

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

208 (6.9.1951)

ETTLINGER ZEITUNG

Ercheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

5./52. Jahrgang

Donnerstag, den 6. September 1951

Nr. 208

Enteignungsgesetz wurde verkündet

Ein schwerer Schlag für die Bundesrepublik - Klagen dagegen sind "unzulässig" - Privatvermögen sollte unantastbar sein

Frankfurt (UP). Die Hochkommission hat den Wortlaut des Gesetzes Nr. 63 über die Rechtslage der deutschen Auslandsvermögen veröffentlicht. Außerdem wurden die Liquidierungsmaßnahmen in den Ländern, in denen sich solche Werte befinden, klargestellt. Das Gesetz betrifft ferner aus Deutschland in Form von Reparationen entnommene Vermögenswerte sowie solche Werte, die dem Ausland seit Beendigung des Krieges zurückgegeben wurden.

In einer gleichzeitig veröffentlichten Verlautbarung der Hochkommission wird festgestellt, das neue Gesetz bezwecke nichts anderes, als die Anerkennung der im Ausland vollzogenen Rechtsübertragungen in Deutschland sicherzustellen und nutzlose Streitigkeiten vor deutschen Gerichten zu vermeiden. Die Hochkommission erklärt ferner ihre Bereitschaft, in weiteren Sitzungen deutsch-angliert Sachverständigen-Kommissionen über die bei der Durchführung des Gesetzes entstehenden Fragen zu beraten.

Die der Enteignung unterliegenden Vermögenswerte werden wie folgt definiert: Vermögensgegenstände, die bei oder vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in einem ausländischen Staat gelegen waren und in deutschem Eigentum standen, und die nach dem 1. September 1939 nach dem Recht dieses Staates oder aufgrund einer Vereinbarung mit diesem Staat nach dem Recht eines anderen Staates übertragen oder liquidiert worden sind oder werden; a) in Verfolg von Maßnahmen, welche die Regierung eines Staates, welcher der Erklärung der UN vom 1. Januar 1942 beigetreten ist, im Zusammenhang mit dem Krieg gegen Deutschland getroffen hat oder b) in Verfolg von Abkommen, Übereinkünften oder Verträgen hinsichtlich der Verfügung über deutsches Auslandsvermögen, die unter der Beteiligung Frankreichs, Großbritanniens oder der USA abgeschlossen worden sind oder werden, oder c) in Verfolg von zur Befriedigung von Ansprüchen gegen Deutschland getroffenen Maßnahmen, oder d) in Verfolg von Reparationsmaßnahmen in Japan oder Tanager.

Ferner werden von dem Gesetz betroffen alle Vermögensgegenstände, die nach dem 8. Mai 1945 im Wege der Reparationen oder Rückübertragung an deutschem Gebiet unter der Kontrolle der britischen, französischen oder amerikanischen Behörden an eine Regierung, die Interalliierte Reparationsagentur oder eine sonstige mit der Verwertung deutscher Vermögensgegenstände betraute Stelle übertragen oder übergeben worden sind oder werden.

Das Gesetz sieht keine neuen Enteignungen vor. Auch wird nicht die Frage berührt, in welchem Maße der Eigentümer übernommener Vermögenswerte einen Entschädigungsanspruch gegen die Bundesregierung besitzt. Das Gesetz ist außerdem nur auf solche Werte anwendbar, die sich bei seinem Inkrafttreten im Ausland befanden. Im Ausland befindliche Wertpapiere auf Reichsmark, deren Eigentümer deutsche Staatsangehörige sind, werden von den Enteignungsbestimmungen nicht berührt. Das neue Gesetz findet gleichfalls nicht auf solche ehemals mit Deutschland verbündete Staaten Anwendung, in denen aufgrund der bisher geschlossenen Friedensverträge deutsches Eigentum an die UdSSR übertragen wurde. Ebenfalls ausgenommen sind Vermögenswerte in denjenigen Staaten, in denen die Liquidierung oder Übernahme noch nicht endgültig erfolgte. Und schließlich bestimmt das Gesetz, daß die Erhebung von Ansprüchen oder Klagen, die sich auf die Übertragung, Liquidierung oder Übergabe unter dieses Gesetz fallender Vermögenswerte gründen oder beziehen, unzulässig ist.

Eine Erklärung der Bundesregierung

Die Bundesregierung halte nach wie vor an

Strauß für allgemeine Wehrpflicht

St. Goarshausen (Odn). In einer Diskussion über den deutschen Wehrbeitrag im Europa-Lager auf der Lorelei sprach sich der CDU-Generalsekretär und Bundestagsabgeordnete Strauß für eine allgemeine Wehrpflicht aus. Er betonte, daß eine unmittelbare Bedrohung durch den kommunistischen Osten gegeben sei. Der größte Teil der Jugendlichen stimmte Strauß zu. Deutsche und französische Diskussionsbeiträge wiesen auf die innerpolitischen Gefahren hin, die eine Wiederbewaffnung Deutschlands zur Folge habe. Sie proklamierten als europäische Tat nicht die Schaffung einer gemeinsamen Armee, sondern die „soziale Revolution“.

Emir Talal wird König

Amman (UP). Emir Talal flog am Mittwoch von Genf nach Amman zurück. Das jordanische Parlament billigte einstimmig die Entscheidung des Kabinetts, Talal zum König von Jordanien zu proklamieren. Als erste Amtshandlung nach seinem Eintreffen in seiner Hauptstadt wird Talal vor beiden Häusern des Parlaments den Eid ablegen und damit in seine verfassungsmäßigen Rechte eintreten.

dem Grundsatz der Unantastbarkeit des Privatigentums fest, heißt es in einer Stellungnahme der Bundesregierung zu dem Gesetz über die Enteignung deutschen Auslandsvermögens. Die Bundesregierung werde ihre Bemühungen um Änderung einzelner Vorschriften des Gesetzes fortsetzen.

In der internationalen Konferenz über die deutschen Vor- und Nachkriegsschulden habe die deutsche Delegation durchgesetzt, daß die Aufrechnungen von Auslandschulden mit Liquidationserlösen aus deutschem Auslandsvermögen als „Tatsachenfrage“ vorbrängen und die Entnahmen aus der deutschen Wirtschaft des In- und Auslandes bei der Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit in Rechnung stellen kann.

Wertpapiere in ausländischer Währung, die sich in deutschem Eigentum befinden, so betont die Bundesregierung, würden als deutsches Auslandsvermögen angesehen, während im Ausland deponierte Wertpapiere, die auf deutsche Währung lauten, als Inlandsvermögen freigegeben würden. Auch könne die Bundesregierung erwarten, daß ihr nunmehr die Möglichkeiten für unmittelbare Verhandlungen mit gewissen Gruppen von Staaten über bestimmte beschlagnahmte Vermögenswerte gegeben werden.

Schließlich stellt die Bundesregierung fest, sie sei in Verhandlungen bemüht gewesen, die Verkündung dieser Vorschriften abzu-

wenden oder auf ihren Inhalt Einfluß zu nehmen.

Es bestehe für die Bundesrepublik begründete Hoffnung, daß mit dem Erlaß des Enteignungsgesetzes die Frage der deutschen Reparationen endgültig abgeschlossen wird, erklärte der Präsident der Wiederaufbaubank Dr. Abs vor der Auslandspresse in Bonn. Vor allem sei es wichtig, die deutsche Leistungsfähigkeit bei der Behandlung der deutschen Auslandschulden zu berücksichtigen. Die Deutschen müßten sich bei den kommenden Londoner Verhandlungen über dieses Problem hüten, Verpflichtungen einzugehen, die sie später nicht erfüllen könnten.

Bonn intervenierte in Paris

Zugunsten von inhaftierten Deutschen

Bonn (ZSH). In Beantwortung einer Anfrage des württemberg-badischen Landtags teilte das Bundesaußenministerium mit, die französische Regierung sei schon wiederholt ersucht worden, die noch ausstehenden Verfahren gegen die in Frankreich inhaftierten Deutschen zu beschleunigen und alle Personen, denen eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden könne, umgehend freizulassen. Der Bundeskanzler habe sich auch in vielen Fällen mit Erfolg für die Begnadigung einzelner Verurteilter eingesetzt. Die Bundesregierung gewähre allen unter Anklage gestellten deutschen Staatsangehörigen Rechtsschutz und sie werde sich weiterhin bemühen, ihnen zu helfen.

USA drängt auf Deutschland-Entscheidung

„Weitgehende Übereinstimmung“ erzielt? - London und Paris stellen Bedingungen

Washington (ZSH). Über die künftige Deutschland-Politik ist nach einer Verlautbarung des State Department eine „weitgehende Übereinstimmung“ der Westmächte erzielt worden. Die Außenminister Englands und Frankreichs haben sich mit dem Vorschlag Achenons einverstanden erklärt. Bundeskanzler Dr. Adenauer zu der für Anfang Oktober geplanten Außenminister-Konferenz in Rom einzuladen.

Zur Erreichung dieser Übereinstimmung fand ein Briefwechsel zwischen Achenon einerseits, Morrison und Schuman andererseits statt. Der amerikanische Außenminister schlug dabei den baldigen Abschluß eines Abkommens über die Wiederbewaffnung Deutschlands vor, wobei gleichzeitig ein Sicherheitsabkommen getroffen und in einer Reihe ergänzender Verträge die künftigen deutschen Hoheitsrechte festgelegt werden sollen. Hochkommissar McCloy, der seinen Flug nach Washington in Paris unterbrach, um mit General Eisenhower die Aufstellung deutscher Truppenverbände zu besprechen, äußerte sich bei seiner Ankunft in den USA optimistisch.

Trotzdem hat es den Anschein, als ob in Washington noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden wären. Ein Sprecher des britischen Außenministeriums gab bekannt, daß Morrison die US-Regierung ausdrücklich vor einem zu schnellen Abschluß von Partnerschaftsverträgen mit der Bundesrepublik warnte, obgleich er sich grundsätzlich mit einer raschen Eingliederung der Bundesrepublik in die Gemeinschaft des Westens einverstanden erklärte. Ferner habe Morrison seinem amerikanischen Kollegen zur Einladung Dr. Adenauers nach Rom die Bedingung der vorherigen Fertigstellung der Vertragsentwürfe über den deutschen Verteidigungsbeitrag und die deutsche Souveränität gestellt. Sehr salomonisch klingt in diesem Zusammenhang folgender Satz: „Im britischen Kabinett herrscht keine Übereinstimmung über das Ausmaß der deutschen Aufrüstung, wenn man auch den amerikanischen Plänen kein Hindernis in den Weg legen will.“

Der französische Botschafter in London, Massigli, fragte inzwischen Morrison die Wünsche seiner Regierung zu diesem Thema vor. Wie man aus Paris erfährt, wollen die Franzosen zum Beispiel nicht, daß ein „allgemeines Abkommen“ mit Deutschland abgeschlossen wird, statt dessen wünschen sie zweiseitige Verträge, die der Bundesrepublik zwar eine größere Souveränität gewähren, den Alliierten aber immer noch die Oberaufsicht über Bonn sichern sollen.

Außerdem besteht Frankreich auf der Forderung, daß Westdeutschland auch weiterhin die Kosten für die alliierten „Schutztruppen“ übernimmt, wie es bisher den Unterhalt der Besatzungstruppen bezahlen mußte. Die Franzosen sind der Ansicht, daß in Anbetracht der Kürzungen der US-Auslandhilfe, ganz zu schweigen von dem kostspieligen Krieg in Indochina und ihren wirtschaftlichen Schwierigkeiten, es ihnen nicht zugemutet werden könne, die Kosten für die Streitmacht aufzubringen, die sie in Westdeutschland unterhalten.

Die Franzosen beharren nicht mehr auf ihrer Forderung, daß die deutschen Einheiten nicht stärker als 5000 Mann sein dürfen. Die Probleme, die jetzt gelöst werden müßten, drehen sich vielmehr um die Fragen, wer die Kontrolle über die europäische Streitmacht ausüben und wie sie ausgerüstet und finan-

ziert werden soll. Außerdem muß darüber entschieden werden, ob die einzelnen Länder, mit Ausnahme Deutschlands, ihre nationalen Armeen der europäischen Streitmacht unterstellen werden, beziehungsweise in welcher Form sie von dieser allmählich absorbiert werden.

Auf der bevorstehenden Außenministerkonferenz wollen Großbritannien und Frankreich auch den Ausschluß eines Regionalverteidigungspaktes für den Nahen und Mittleren Osten vorschlagen. Beide Länder sind zwar mit der Aufnahme Griechenlands und der Türkei in den Atlantikpakt einverstanden, würden es jedoch lieber sehen, wenn beide Staaten Partner eines separaten Paktes werden, der auch andere Staaten des Nahen und Mittleren Ostens umschließt. Ferner soll in Washington der West-Östhandel und die Revision des Italienischen Friedensvertrages besprochen werden.

SPD: „Nicht unter den jetzigen Bedingungen“

Bonn (UP). Unter den augenblicklichen Voraussetzungen könne von einer deutschen Wiederaufrüstung für die Verteidigung des Westens nicht die Rede sein, schreibt die Sozialdemokratische Partei in ihren „Nachrichten aus Deutschland“, die in englischer Sprache in Bonn veröffentlicht wurden. Alles, was zur Wiederherstellung der deutschen Souveränität bisher geschehen sei, ist nach Ansicht der SPD die Beendigung des Kriegszustandes. Dabei sei ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß dadurch der Status der Besatzung nicht geändert werde. Das Besatzungsstatut bleibe also „gekoppelt mit Dutzenden von Verträgen“ weiter bestehen. Der Kampf um die Besatzungskosten, um die deutsche Kohlenexportquote, um die deutschen Rechte an der Saar und um die Anerkennung der Auslandsgebiete werde weitergehen. Fragen wie der Schumanplan und ein deutscher Verteidigungsbeitrag könnten jedoch nur unter der Voraussetzung wirklicher und vollständiger deutscher Gleichberechtigung erörtert werden.

TUC für deutsche Aufrüstung

Britische Gewerkschaften unterstützen Labour Blackpool (UP). Der Kongreß der britischen Gewerkschaften TUC lehnte mit 4,4 gegen 2,6 Millionen Stimmen eine Resolution ab, in der die britische Regierung aufgefordert werden sollte, die Wiederbewaffnung Deutschlands und Japans zu bekämpfen. Der Generalsekretär des Kongresses erklärte, Deutschland müsse seinen Anteil an der Verteidigung des Westens tragen. Allerdings sei man unter keinen Umständen gewillt, die Kriegsmaschinerie der Nazis wiederherzustellen.

Der Jahreskongreß hat sowohl das Wiederbewaffnungsprogramm als auch die Außenpolitik der Labour-Regierung mit überwältigender Mehrheit gutgeheißen. Die Delegierten lehnten eine vom linken Flügel des Verbandes eingebrachte Resolution ab, die eine beträchtliche Verzögerung der Rüstungsausgaben zugunsten verbesserter Sozialdienste befürwortete. Gleichzeitig wurde darin den Westmächten vorgeworfen, nicht genügend getan zu haben, um mit der Sowjetunion zu einem Übereinkommen zu gelangen.

Die Wiederaufnahme regulärer diplomatischer Beziehungen zu Franco-Spanien wurde in einer mit großer Mehrheit gutgeheißenen Resolution als eine „Beleidigung des britischen Volkes“ bezeichnet.

Die feindlichen Botschafter

Privatkrieg zwischen Grady und Shepherd - Hinter den Mauern der Sowjetmission

Unser Mitarbeiter schließt seinen Bericht aus Teheran mit einer Schilderung des Diplomatenkrieges in der iranischen Hauptstadt.

Copyright by FRD.
Ich habe während meines Aufenthaltes in Teheran Grady und Shepherd nur ein einziges Mal beisammen gesehen, als der erstgenannte am 4. Juli, dem Nationalfeiertag der Amerikaner, einen Empfang gab. Die beiden Männer unterhielten sich freundschaftlich. Man spürte aber trotzdem, wenn man sie beobachtete, eine gewisse Gezwungenheit. Und als jemand die Unterhaltung unterbrach, schien mir jeder einen Seufzer der Erleichterung auszustößen. Denn wenn sich zwei Männer von Herzen hassen, dann sind es wohl die beiden angelsächsischen Botschafter in Teheran.

Sie sind einander so unähnlich wie nur möglich. Grady ist beliebt, gutmütig, jovial, dynamisch, lärmend. Sir Francis ist eher mager, ernst, scheint gar keinen Humor zu besitzen und zu jener Klasse Beamten des englischen Kolonialministeriums zu gehören, die den Verlust Indiens beweinen und die meinen, daß das Prestige Englands mit der Kraft der Bajonette aufrechterhalten werden sollte. Ihr einziger gemeinschaftlicher Punkt ist ihr Mangel an Takt, oder vielmehr, um nicht zu streng zu sein, ihr Mangel an diplomatischem Gefühl. Sir Francis, kalt und überstreng, ist überzeugt, daß er ohne die Anwesenheit von Grady in den Räumen der amerikanischen Gesandtschaft die Perser bezeugt hätte. Grady ist seinerseits davon überzeugt, daß seine Vermittlung, wenn sich sein englischer Kollege nicht so starrsinnig gezeigt hätte, den Persern annehmbar erschienen wäre und das Erdöl heute noch wie vordem nach dem Westen fließen würde.

Wenn Diplomaten schimpfen

Die Feindschaft der beiden Botschafter, die lange vor dem Attentat auf General Razmara begann, beschränkt sich nicht auf zornige Blicke. Wenn ihre Beziehung öffentlich höflich erscheint, so nehmen sie sich privat kein Blatt vor den Mund. Sir Francis, so kühl und britisch er ist, zeigt sich bei diesem Spiel seinem Gegner weit überlegen. Die Ausdrücke „Verräter an der gemeinsamen Sache der westlichen Welt“, „unfähiger und gewissenloser Politiker“, „Mann, dessen Verantwortungslosigkeit klar ist“, wurden mehr als einmal von jenen gehört, die sich in den Wandgängen der englischen Gesandtschaft aufhalten, wo zwei Paare gekreuzter Lanzen an die ruhmvollen Zeiten der Eroberung Indiens erinnern.

Grady begnügt sich damit, seinen Gegner zu beschuldigen, daß er seine Absichten nicht begriff, sein Spiel in Unordnung bringt, den Konflikt verlängern will, seine Regierung schlecht unterrichtet und im allgemeinen vollständigen Mangel an Eignung und völlige Verständnislosigkeit für die Lage an den Tag legt. Der Krieg der beiden Botschafter spiegelt sich sogar in öffentlichen Bemerkungen des Sir Francis Shepherd wieder, der seinen Gegner während beschuldigte, mit seinen unzähligen Interventionen die Politik des Foreign Office zu stören.

Beide überleben, aber in Wirklichkeit hat keiner von ihnen ganz unrecht. Wenn Washington und London frei handeln könnten, so würden sie den Botschafter zurückberufen, der ihnen nicht untersteht. Und vielleicht auch noch den ihren dazu. Aber man setzt einen General nicht mitten in der Schlacht ab. Die Klagen Londons und Shepherds sind doch nach Washington gelangt und selbst bis zu Präsident Truman gedrungen, der erklärte, eine Demission Dr. Gradys anzunehmen, sobald es die Umstände erlaubten; das hat den armen Botschafter höchlichst aufgebracht, der nicht die geringste Absicht hat, seinen Posten zu verlassen und einen persönlichen Kampf aufzugeben, der ihm kürzlich einen ernsthaften Ordnungsruf von Mr. Achenon selbst eintrug.

Ein Botschafter schießt Raben

Zwei andere Männer hätten in diesem Sturm sicher eine einflußreiche Rolle spielen können. Beide aber hielten sich zurück. Der eine ist der russische Botschafter Iwan Sadschikow, der andere der französische Botschafter M. Francois Coulet. Der sowjetische Vertreter, der sich in einem ausgedehnten, von einer hohen Mauer umgebenen Park verbirgt, zu dem sich nur ein Tor öffnet, zeigt sich nur selten in der Öffentlichkeit. Aber er dürfte über die Ereignisse besser unterrichtet sein, als jedes beliebige Mitglied des diplomatischen Corps, dank der Mitglieder der Tudeh-Partei, die in allen Ämtern, in der Armee und sogar in der Polizei sitzen.

Die Weisungen, die Botschafter Sadschikow seinen Männern gibt, die den Kader einer immer verbotenen, in Wirklichkeit aber unter verschiedenen Formen immer tolerierten Partei bilden, scheinen für den Augenblick sehr begrenzt zu sein und können wie folgt umschrieben werden: Beobachten, Berichten, Fortsetzung der kommunistischen Propaganda auf dem Lande, wo die Großgrundbesitzer ihre Reichtümer nicht nach Hektaren, sondern nach der Zahl der menschlichen Wesen berechnen, die für sie arbeiten, vor allem aber augenblicklich keinen Wirbel machen, der den Gegnern nützen könnte, und den USA keine Gelegenheit bieten, im Iran zu intervenieren. Es genügt zu warten, bis in diesem Lande alles schlecht, recht, und dies wird nicht mehr

lange dauern. Dann werden die Iraner selbst es sein, die Rußland zu Hilfe rufen. Soweit die Einstellung Moskaus.

Der Botschafter Frankreichs erschließt inzwischen bemerkenswert geschickt mit seinem Karabiner die Raben, die seinen Garten heimsuchen und beobachtet mit Scharfblick die Entwicklung der Ereignisse. Zusammen mit den USA und England ist sein Land vielleicht noch in der Lage, den Mittleren Osten für die Sache des Abendlandes zu gewinnen.

De Gasperi nach den USA abgereist

Rom (UP). Der italienische Ministerpräsident de Gasperi ist nach den USA abgereist. Er wird an der Konferenz des Atlantikrates in Ottawa teilnehmen und dann Besprechungen in Washington führen. Nach Informationen aus gut unterrichteten Kreisen will er dabei vor allem folgende drei Probleme klären: 1. Die Revision des italienischen Friedensvertrages. Dieser Wunsch Italiens bekommt besonders angesichts des „milden“ japanischen Friedensvertrages neue Bedeutung. 2. Die Klärung der Triestiner Frage. 1946 versprachen die Westmächte, daß Triest ein ehemaliges italienisches Gebiet, auch wieder an Italien zurückfallen sollte. Zur Zeit wird die Stadt — in zwei Zonen geteilt — von den Anglo-Amerikanern und Jugoslawen verwaltet. 3. Nicht zuletzt wird de Gasperi zu klären versuchen, inwieweit Italien nach dem Ende der Marshallplan-Unterstützung im kommenden Jahr weitere wirtschaftliche Unterstützung erhalten wird.

Tunesien fordert Unabhängigkeit

Nationalistenführer Bourguiba reist nach USA London (UP). Der Führer der tunesischen Unabhängigkeitsbewegung, Habib Bourguiba, der zur Zeit in London weilte, forderte dort die Loslösung Tunesiens aus dem Verband der französischen Union. Die Unabhängigkeit Tunesiens, so sagte er, könne dem Westen helfen, der ständig zunehmenden kommunistischen Bedrohung Herr zu werden. Er begehrt sich nach den USA, um die Amerikaner über die wahre Lage in Tunesien aufzuklären.

Bourguiba behauptet, er habe auf seinen Reisen durch Skandinavien und Asien die Unterstützung seines Anliegens von den verschiedensten Staaten zugesagt erhalten, z. B. vom indischen Premierminister Nehru, dem pakistanischen Ministerpräsidenten Liaquat Ali Khan und den Präsidenten von Indonesien und Ceylon. Die tunesische Unabhängigkeitsbewegung werde von allen nicht-kommunistischen Gruppen in den asiatischen Staaten unterstützt. Auch in Schweden, Italien, Lätzen und Jugoslawien habe er Sympathie gefunden.

Sozialpolitik in neuem Geist

Dritte Katholische Soziale Woche beendet Die „Dritte Katholische Soziale Woche“, die in München stattfand, endete in einer Feierstunde im Deutschen Museum mit einem Bekenntnis zur christlichen Familie. In seiner Schlussrede erklärte Dr. Gerhard Kroll von der Organisationsleitung der Katholischen Sozialen Woche, der Familie müsse innerhalb der Wirtschaft und des Staates eine neue bevorzugte Stellung eingeräumt werden. Eine völlige Reform innerhalb der Familie und den Völkern überhaupt setze allerdings „eine Erneuerung des Geistes und eine Umkehr zu Gott“ voraus. Andernfalls, müßte die Welt einem bolschewistischen Chaos entgegengehen.

In einer Entschließung wurde die deutsche Wirtschaft aufgefordert, aus eigener Initiative heraus Familienlohn- und Familienausgleichskassen zu schaffen, aus denen beispielsweise kinderreiche Arbeitnehmerfamilien unterstützt werden können, das Familieneinkommen erhöht und gleichzeitig das Prinzip des Leistungslohnes in der Wirtschaft beibehalten werden. In der Entschließung wird außerdem eine Reform des Bau- und Bodenrechts gefordert. Beim sozialen Wohnungsbau müßten besondere Maßnahmen zur Förderung des Siedlungsbaues und des Einfamilien-Hausbaues eingeleitet werden. Ferner fordert die „Dritte Katholische Soziale Woche“ bevorzugte Berücksichtigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Familien in der gegenwärtigen Steuerpolitik. Ausgesprochen lebenswichtige Bedarfsgüter, wie beispielsweise Zucker, müßten unter einem niedrigeren Steuersatz rangieren, als Güter des „gehobenen Bedarfs“.

Bundeskanzler Adenauer besprach mit dem deutschen Geschäftsträger in London, Dr. Schlang-Schöningen, Probleme der deutsch-britischen Beziehungen und den bevorstehenden Besuch des Bundeskanzlers in London.

Eine Delegation des Europa-Rates wird am 11. September nach Washington fliegen, um dort Treffen zwischen Mitgliedern des US-Kongresses und des Europa-Rates zu veranlassen.

Zu Ehren der Väter von König Faruk, Mohamed Taher Pascha und Izzet Bey, gab der Deutsche Industrie- und Handelstag in Bonn einen Empfang.

Das Verfahren gegen Max Reimann, dem die Verschleppung des niedersächsischen Landtagsabgeordneten Müller vorgeworfen wird, soll wieder aufgenommen werden.

Der Bischof von Hongkong, Msgr. Bianchi, ist plötzlich von kommunistischen Soldaten an einen unbekanntem Ort gebracht worden, wie kirchliche Stellen berichten.

Die Tuchgroßhändler, Spinner und Weber waren bei einer Tagung übereinstimmend der Ansicht, daß mit den nunmehr erreichten Textilpreisen eine Stabilisierung des dem Markt eingetreten sei.

Der Ministerpräsident von Neufundland, Smallwood, der die Frankfurter Herbstmesse besuchte, sprach sich sehr anerkennend über die Qualität der dort gefertigten Erzeugnisse aus.

Mit der Wiederaufnahme der Umsetzungs-transporte aus der Tschechoslowakei ist noch in diesem Monat zu rechnen, wie aus Furth im Wald verlautet.

Spanien und Pakistan haben, wie aus London verlautet, die Aufnahme diplomatischer Beziehungen beschlossen.

Heuss enthüllt Ebert-Büste

Deutsch-alliierte Besprechungen über Straßenzoll - Ostzone will unabhängigen Wasserweg

Berlin (UP). Vor rund 25 000 Berlinern sprach Bundespräsident Heuss vom Balkon des Schöneberger Rathauses, auf dessen Treppe die Büste des ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert von ihrem Schöpfer, dem Bildhauer Ernst Trumpf, enthüllt wurde.

Der Bundespräsident sagte: „Diese Feierstunde ist eine gesamtdeutsche Angelegenheit, denn der Name Friedrich Ebert ist auch bei der Bevölkerung der Sowjetzone lebendig geblieben.“ Ebert sei eine „symbolische Figur der deutschen Einheit“. Das heutige Gedenken an den ersten Reichspräsidenten gelte nicht einem Parteiführer, sondern dem Staatsmann, der in die Geschichte berufen worden sei und sich in ihr bewährt habe.

Zuvor hatte der Präsident des Berliner Abgeordnetenhauses, Dr. Suhr, Professor Heuss als „alleinigen Repräsentanten des deutschen Volkes“ und als „Mittler zwischen Vergangenheit und Zukunft, in dessen Händen das Erbe Friedrich Eberts liegt“, betitelt. An der Feierstunde nahmen die Witwe Eberts, die heute 77jährige Frau Luise Ebert und ihr zweiter Sohn, der württemberg-badische Landtagsabgeordnete Karl Ebert teil.

Bundeswirtschaftsminister Erhard teilte vor der Berliner Presse mit, deutsche Stellen hätten mit den alliierten Behörden bereits Besprechungen über Maßnahmen gegen den Straßenzoll der Sowjetzone für westdeutsche und Westberliner Kraftfahrzeuge aufgenommen. Am Donnerstag werde über die Frage mit den stellvertretenden Hochkommissaren verhandelt. Der Minister unterstrich, daß die Frage einer eventuellen westdeutschen Besteuerung für Fahrzeuge aus der Ostzone bereits erwogen worden sei, eine Entscheidung aber noch ausstehe. Nach Ansicht des Bundeswirtschaftsministers sollten die Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Interzonenhandels nur fortgesetzt werden, wenn dabei auch die Frage des Straßenzolls behandelt werden würde.

Wenn die von Westberliner Behörden geplante Wasserstraßen-Steuer tatsächlich eingeführt werden sollte, wird die Ostzonen-Regierung, wie aus Berlin verlautet, ihrerseits eine Besteuerung der Binnenschifffahrt zwischen der Bundesrepublik und Berlin einführen. Um die Schifffahrt der Ostzone sobald wie möglich von dem durch Werberlin führenden Wasserweg unabhängig zu machen, hat die Wasserstraßen-Generaldirektion der Ostzonen-Regierung den Bau des 34 Kilometer langen Paretz-Niederweindorfer Verbindungskanals bei Berlin zum „Schwerpunkt Nr. 1“ bestimmt. Der Kanal, mit dessen Bau vor zwei Monaten begonnen wurde, soll schon im März 1952, zwei Monate vor dem ursprünglich festgesetz-

Bonn erhält Luftfahrtbehörde

Vorbereitung zur Erlangung der Lufthoheit - Eigene Flugzeugindustrie unmöglich

Bonn (UP). Im Bundesverkehrsministerium wird entsprechend einer Aufforderung der Hochkommission eine Abteilung für zivile Luftfahrt aufgebaut. Ferner soll die Zahl der bereits in der zivilen Luftfahrt beschäftigten Deutschen laut Mitteilung der Hochkommission erhöht werden.

Im Bundesverkehrsministerium sieht man in dieser Maßnahme der Alliierten einen weiteren Schritt zur Erlangung der endgültigen Lufthoheit der Bundesrepublik. Vorläufig liegt die Kontrolle des zivilen Flugverkehrs im und über dem Bundesgebiet in der Hand der Alliierten. Ein Sprecher des Ministeriums betonte in diesem Zusammenhang, daß an den Bau eigener Flugzeuge vorläufig nicht gedacht werden könne, da die Bundesrepublik zur Finanzierung des Neuaufbaus einer eigenen Flugzeugindustrie nicht in der Lage sei. Außerdem sei die deutsche Forschung auf diesem Gebiet soweit zurückgeblieben, daß die Verkehrssicherheit bei einer vorläufigen Wiederaufnahme der Produktion in Frage gestellt sei. Man werde also für den Fall der Erlangung der Lufthoheit zunächst wie die Mehrzahl der europäischen Länder vorwiegend auf den Kauf von amerikanischen Maschinen angewiesen sein.

Zum Leiter der im Aufbau befindlichen Luftfahrt-Abteilung ist Ministerialdirektor Dr. Kurt Knipfer ernannt worden. Ihm werden die Referate Luftrecht, Luftfahrttechnik, Luftverkehr, Flugsicherungs- und Bodenorganisation unterstehen.

Fette vier Stunden bei Adenauer

Aussprache in „verständnisvoller Atmosphäre“ Bonn (UP). In einer mehr als vierstündigen Besprechung bersetzen Vertreter der Gewerkschaften unter Führung des DGB-Vorsitzenden Fette mit Bundeskanzler Dr. Adenauer am Mittwoch alle die Arbeitnehmerchaft interessierenden Fragen. Insbesondere wurden die Neuordnung der Montanindustrie und des IG-Farben-Komplexes sowie das Mitbestimmungsrecht eingehend erörtert.

Nach einem offiziellen Kommuniqué umfaßten die Verhandlungen, die in „verständnisvoller Atmosphäre“ verliefen, auch den Aktienaustausch, den deutschen Kohleverkauf und den Komplex der C-Gesellschaften. Eine besondere Rolle spielte die Kohleversorgung, insbesondere die ausreichende Lieferung von Hausbrand an die Bevölkerung. Die Lenkung in der Eisen- und Stahlindustrie wurde ebenfalls behandelt. Einen besonderen Raum in der Erörterung nahm die in Aussicht genommene Bildung des Bundeswirtschaftsrates ein, wobei die Gewerkschaften ihren bekannten Standpunkt unterstrichen, daß auf regionaler Ebene paritätisch zusammengesetzte Wirtschaftskammern gebildet werden sollten.

Die Verhandlungen zwischen dem DGB und der Bundesregierung sollen in Kürze fortgesetzt werden.

Erich Bührig vom DGB-Bundesvorstand hat in Düsseldorf vor Delegierten der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr den Regierungsstellen auf dem Gebiet des Wohnungsbaus und der Kohlenversorgung der deutschen Wirtschaft völlige Planungslosigkeit vorgeworfen. Der in letzter Zeit ständig zunehmende Abgang von Bergleuten und die mangelnde Kohlenförderung seien in erster Linie auf das immer noch drängende Wohnungsproblem und die fehlende Technisierung des Bergwerks zurückzuführen.

Erster Erfolg in San Francisco

Verfahrensordnung angenommen - Acheson wurde Präsident Gromyko inszeniert laufend Zwischenfälle

San Francisco (UP). Auf der Friedenskonferenz in San Francisco erlangen die Westmächte den ersten großen Erfolg gegen die Obstruktionspolitik der Sowjetunion. Trotz der Proteste Gromykos wurde die von den USA vorgeschlagene Verfahrensordnung, welche u. a. die Redezeit der einzelnen Delegationen auf eine Stunde begrenzt, von der Versammlung mit 48 gegen 3 Stimmen gebilligt.

Schon auf der ersten Arbeitssitzung kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen den westlichen Delegierten und den Vertretern des Ostblocks. Der stellvertretende sowjetische Außenminister Gromyko wandte sich scharf gegen die geplante Verfahrensordnung, verlangte die Einleitung der kommunistischen Regierung Chinas und übte scharfe Kritik an anglo-amerikanischen Entwurf des Friedensvertrages mit Japan.

Gromyko behauptete, die Verfahrensordnung sei offensichtlich dazu bestimmt, die Gegner des vorliegenden Vertragsentwurfs an der Äußerung ihrer Einwendungen zu hindern. Im Konferenzsaal kam es zeitweise zu turbulenten Szenen, als die Delegierten Polens und der Tschechoslowakei den Äußerungen Gromykos zustimmten und Erklärungen abgaben, ohne vom Präsidenten, dem amerikanischen Außenminister Acheson, das Wort erhalten zu haben. Ein Antrag der Sowjetunion, ihren Antrag auf Einladung Rotchinas sofort zur Debatte und zur Abstimmung zu stellen, wurde mit 45 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Indonesien enthielt sich der Stimme.

Gromyko meldete sich erneut zu Worte und sagte, es sei von „höchster Wichtigkeit“, daß über die Einleitung der chinesischen Volksrepublik sofort diskutiert werde. Als Acheson ihn dreimal zur Ordnung rief, schrie Gromyko aufgebracht: „Ich protestiere gegen diese Verfahrensordnung!“

Schließlich lief der polnische Delegierte Wierblowski zur Plattform, um die sowjetische Forderung zu unterstützen. Als Acheson ihm nicht das Wort erteilte, weigerte sich Wierblowski, das Rednerpult zu räumen. Schließlich ging er aber doch auf seinen Platz zurück, als Acheson dem britischen Delegier-

ten Younger fünf Minuten Redezzeit bewilligte. Dieser schlug eine Abstimmung über die Entscheidung des Präsidenten vor, daß der Antrag Gromykos nicht zur Verfahrensordnung gehöre. Sie ergab 45 gegen 3 Stimmen.

Die tschechoslowakische Delegierte Dr. Gertrud Sekaninova schlug vor, die Konferenz auf völlig neuer Grundlage und unter Beiseitlassung des anglo-amerikanischen Vertragsentwurfs zu beginnen. Der Text des Friedensvertrages mit Japan solle von der Konferenz selbst und ihren Fachausschüssen ausgearbeitet werden. Nachmals schaltete sich Gromyko ein, indem er sagte: „Die Sowjetunion zwingt niemand ihre Ansichten auf. Wir werden es aber auch nicht dulden, daß jemand anders uns seine Ansichten aufzwängt.“ Jegliche Regierung habe das „unbestreitbare und unabdingbare Recht“, Vorschläge zum Friedensvertrag mit Japan vorzuschlagen.

Schließlich gelang es Acheson, die Wahl der Funktionäre der Konferenz durchzusetzen. Der amerikanische Außenminister wurde selbst zum ständigen Präsidenten gewählt. Er erhielt 43 Stimmen. Zwei Stimmen wurden für Percy Spender (Australien), zwei für Sir Zafrullah Khan (Pakistan) abgegeben. Vier Delegationen enthielten sich der Stimme. Percy Spender wurde zum ständigen Vizepräsidenten gewählt.

Truman und Gromyko sagten: „Hallo“

Bei dem der Eröffnungssitzung folgenden Empfang traf Präsident Truman kurz mit Gromyko zusammen. Er stand mit den übrigen Delegierten in der alphabetischen Reihenfolge der Länder in einer Reihe. Truman und Gromyko schüttelten sich die Hände und ließen beide nur ein leises „Hallo“ hören.

Hinterher fragte Gromyko den britischen Delegierten Younger, wie lange seiner Meinung nach die Konferenz dauern würde. Auf die Erwiderung Youngers, daß sie innerhalb einer Woche beendet sein werde, meinte Gromyko, seiner Ansicht nach werde sie mindestens vier Wochen dauern. Dem philippinischen Delegierten, Brigadegeneral Romulo, erwiderte er auf die Frage, ob er auf der Konferenz zu kämpfen gedanke: „Falls Sie mit Kämpfen auf mein Recht anspielen, zu reden und zu kritisieren, dann bin ich bereit zu kämpfen.“

Überraschender Rückzug der Roten

Kesselschlacht in Mittelkorea - Ridgway erweist ein Ultimatum

Seoul (UP). Am Ostflügel des mittleren Frontabschnitts in Korea haben sich die kommunistischen Truppen überraschend zurückgezogen, so daß die Alliierten den „Blutigen Kamm“ besetzen konnten, ohne dabei einen Schuß abgeben zu müssen.

Um den „Blutigen Kamm“, einen in Ost-West-Richtung verlaufenden Höhenzug nördlich von Yangu, war 18 Tage lang erbittert gekämpft worden. Dabei hat die UN-Artillerie nahezu 400 000 Schuß abgefeuert. Die Kommunisten haben am „Blutigen Kamm“ mindestens 6500 Mann verloren.

An den übrigen Abschnitten der koreanischen Mittel- und Ostfront wird immer noch mit unverminderter Stärke gekämpft. In einer großangelegten Zangenbewegung haben drei amerikanische Divisionen nördlich von Inje eine Senke abgeriegelt und den zurückgebliebenen kommunistischen Gruppen den Rückzug abgeschnitten.

Aus dem Hauptquartier in Tokio verlautete inzwischen, daß General Ridgway eine Note an die kommunistischen Oberbefehlshaber fertiggestellt habe, die eine Art Ultimatum sein wird: entweder unverzüglich Wiederaufnahme der Waffenstillstandsverhandlungen oder endgültiger Verhandlungsabbruch.

Mossadeg kündigt Ultimatum an

London und Teheran wollen hart bleiben - Keine Aussicht auf Entspannung

Teheran (UP). Der iranische Ministerpräsident Mossadeg kündigte vor dem persischen Senat ein Ultimatum an die britische Regierung an, nachdem das Land die Richtlinien Irans für die Ölverstaatlichung entweder annehmen soll oder aber gewärtig sein müsse, daß alle britischen Ölsachverständigen aus dem Iran ausgewiesen werden. Mossadeg erhielt nach dieser Erklärung vom Senat sofort mit überwältigender Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen. In einer längeren Ansprache vor dem Senat betonte Mossadeg, die einzige Basis, auf der Persien bereit sei, mit den Briten zu verhandeln, sei das Drei-Punkte-Programm, das Stokes übergeben worden sei.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums erklärte hierzu, seine Regierung könne ein solches Ultimatum nicht als neuen Vorschlag anerkennen. Großbritannien habe den iranischen Drei-Punkte-Vorschlag, der ursprünglich dem britischen Unterhändler Stokes in Teheran überreicht worden sei, bereits abgelehnt. Die iranische Regierung sei auch nicht berechtigt, Öl an andere Staaten zu verkaufen, da dieses rechtmäßiger Besitz der Anglo-Iran. Ölgesellschaft sei. Jedes Land, das das Öl dennoch abnehme, mache sich — wie der Sprecher indirekt andeutete — der Abnahme „gestohlener Güter“ schuldig. Nach Ansicht Londoner diplomatischer Kreise könnte die Ölkrise damit in ein gefährliches Stadium treten.

Evangelischer Botschafter b im Vatikan

Der Kanzler hat sich entschieden

Bundeskanzler Adenauer soll, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, sich nunmehr entschlossen haben, eine evangelische Persönlichkeit als deutschen Botschafter an den Vatikan zu entsenden. Im Bundeshaus ist diese Meldung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen worden. Die evangelischen Abgeordneten der CDU und die Koalitionsfraktionen der FDP und DP hatten den Kanzler im Laufe des Sommers wiederholt gebeten, im Hinblick auf die Notwendigkeit einer völlig unabhängigen Vertretung der deutschen Interessen beim Heiligen Stuhl und der vatikanischen Interessen in Bonn mit der Tradition der früheren Reichsregierungen nicht zu brechen.

Aus der Stadt Ettlingen

Balthasar Neumann aus Ezer wird in einem Beitrag auf der heutigen Seite...

Aus dem Kindererholungsheim Steinabad treffen die Kinder nach fünfwöchentlicher Erholungskur...

Für heimkehrende Kriegsgefangene wurde an Stelle der bisherigen Bescheinigungen ein Heimkehrerausweis geschaffen...

Pakete für deutsche Gefangene in Norwegen Wie das Evangelische Hilfswerk von seinem norwegischen Vertrauensmann erfährt...

Süddeutsche Klassenlotterie Am 19. und 20. Tag der Ziehung der 3. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie...

Winterkurse 1951/52 an der Staatl. Landwirtschaftsschule Augustenberg

Anfang November wird die Staatl. Landwirtschaftsschule Augustenberg mit Unter-, Ober- und Mädchenkurs den Unterricht des Winterhalbjahres 1951/52 beginnen...

Es können aufgenommen werden: In den Unterkurs: Jungen, die den Besuch der Berufsschule abgeschlossen haben...

Anmeldungen bitten wir bis 10. Oktober an die Landwirtschaftsschule Augustenberg, Post Grötzingen, zu richten.

Capitol „Stromboli“ Nicht zu Unrecht hat man dem Film gelegentlich vorgeworfen, daß er mit seiner Darstellungweise das Kunstverständnis verkümmern lasse...

Schulbeginn

Die Ferien nähern sich ihrem Ende und in wenigen Tagen beginnt das neue Schuljahr. Zum letzten Mal werden dieses Jahr im Herbst die ABC-Schützen in die Schule aufgenommen...

In den letzten Jahren ist es auch in Ettlingen Sitten geworden, daß manche Kinder mit großen Zuckertüten anrücken. Aus pädagogischen und besonders auch aus sozialen Erwägungen werden die Eltern gebeten...

Warum verhärteter Kampf gegen den Verkehrslärm?

Lärm schädigt die Gesundheit - Neue Fahrzeugtypen notwendig

Unsere Großstädte haben vor kurzem im Zuge ihres Kampfes gegen die Verkehrslärmgefahren auch mit der Durchführung von Maßnahmen zur Lärmbekämpfung begonnen. Es ist merkwürdig: während man im Innenbetrieb der großen Industriewerke in aller Welt längst weiß, daß die Leistungskraft der Betriebsangehörigen durch Lärm geschwächt wird...

Neuerdings hat der Direktor des französischen Hygiene-Instituts, eine internationale Kapazität auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Lärmforschung, festgestellt, daß der moderne Verkehrslärm beginne mehr Opfer zu fordern als die Tuberkulose! Starker, andauernder Lärm kann nach ihm die Tumorbildung begünstigen und die Herz- und Magen-Nerven beträchtlich schädigen...

Die Treibjagd auf Gedanken begann

„Minivox“ hört alles - „Vidicon“ sieht alles - Versuche mit elektrischer Gedankenüberwachung

Während wir uns auf der Couch neben dem Radio rücken, kann irgendwo ein wildfremder Mensch einen anderen Apparat einschalten und genau feststellen, ob wir Schwarzfahrer sind und welche Sendungen wir empfangen. Dieses zur „Erforschung der Hörermeinung“ entwickelte Gerät nennt sich „Programmer“...

Schulbeginn

Die Schüler erhöhte Anforderungen stellen, damit sie den Anschluß an den Stoffplan des im Frühjahr 1952 beginnenden ungekürzten Schuljahres erreichen. Durch planvolle entsprechende Auswahl und Kürzung des Stoffes wird sich dies ermöglichen lassen.

Durch Landtagsbeschluß wird künftig das Schuljahr an Ostern enden und nach den Osterferien das neue beginnen. Dadurch wird ein einheitlicher Ablauf mit fast allen Ländern der Bundesrepublik erreicht.

Für alle Schüler wirkt sich dieser Beschluß dahin aus, daß das jetzige Schuljahr bereits im Frühjahr endet und der Wechsel in die nächste Klasse stattfindet.

werden. Als zweites wird von der Kfz-Industrie die Konstruktion Hürmschwacher Motoren verlangt werden müssen. Da dies technisch möglich ist, haben einzelne Fabrikate anlässlich der letzten ADAC-Prüfungsfahrt bewiesen. Im typischen Nahverkehr der Städte, wo es sich um Tagesstrecken bis zu etwa 70 km handelt, wird in Zukunft ebenfalls das lärmarme und auspufflose Elektro-Kfz mit Akkumulatorenbetrieb bevorzugt werden müssen.

Neben dem akku-elektrischen Fahrzeug setzt sich von der Schweiz her heute ein anderer Typ des Elektro-Fahrzeugs im städtischen Nahverkehr durch: der Elektro-Kreislaufbus. Er sieht aus wie ein Obus und ist weder an Schienen noch an ein stromführendes Oberleitungsnetz gebunden.

Bereins-Nachrichten

Gesangsverein „Sängerkränz“ Spinnerrei Heute 20 Uhr Wiederbeginn der regelmäßigen Singstunden. Vollzähliges Erscheinen der Sänger ist unbedingt erwünscht.

TuS Ettlingen - Abt. Handball Das für kommenden Sonntag angesetzte Verbandsspiel gegen die Tgs Pforzheim muß wegen eines im Kreis Pforzheim stattfindenden Bergfestes ausfallen und wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Tierschutzverein Ettlingen und Umgebung In der kommenden Woche wird am Dienstag im Gasthaus zum „Nagel“ eine wichtige Mitgliederversammlung abgehalten.

3. Ausflug des „Vereins für Hundesport“ Auf vielseitigen Wunsch der Mitglieder entschloß sich die Leitung des „Vereins für Hundesport“ am vergangenen Sonntag zum dritten Mal einen Ausflug durchzuführen.

Bundestreffen der Schlesier In München 13.-19. September Das diesjährige Bundestreffen des Schlesier steht unter dem Motto: „Schlesien eine gesamtdeutsche Verpflichtung.“

Die EZ gratuliert Frau Theresia Friedl, geb. Müller, Entengasse 5, vollendet heute ebenfalls ihr 80. Lebensjahr.

Dr. Héroucourt 80 Jahre alt Dr. Friedrich Héroucourt, Durlacher Straße 3, vollendet heute sein 80. Lebensjahr.

Wirtschaft in Kürze Der Zentralbankrat berät zur Zeit Fragen der Kreditpolitik, insbesondere die Erleichterung sogenannter Prioritätskredite.

Am 11. September werden in Würzburg Tarifverhandlungen für das private Versicherungsgewerbe aufgenommen.

Mit rund 115 im Bau befindlichen Schiffen steht die Bundesrepublik wieder an fünfter Stelle im Weltschiffbau.

Im vergangenen Monat sind bei den deutschen Auslandsaufträgen im Werte von rund 400,7 Millionen DM eingegangen.

Aus dem Albgau

Bufenbach

Busenbach. Am Freitagabend fand im neuen Klubhaus des FC die Jahreshauptversammlung des Fußballklubs statt. Trotz des in den Abendstunden einsetzenden Gewitterregens war der Besuch der Versammlung als sehr gut zu bezeichnen, ein Zeichen, daß entgegen aller Mutmaßungen das Interesse der Mitglieder an ihrem Fußballklub nicht nachgelassen hat. Nach Bekanntgabe der verschiedenen Berichte, die alle gebilligt wurden, erfolgte die Neuwahl. Wiederwahl der gesamten Verwaltung. Als 1. Vorstand wurde der selbiger Vorstand E. Vogel wiedergewählt, zweiter wurde wiederum Florian Müller. Ebenso wurden mit dem Kassierposten und dem Amt des Schriftführers die seitherigen Inhaber A. Schottmüller und A. Geisler betraut. Neu wurde der Spielausschuß gebildet. Pius Weber, Willi Weber sowie Pollock sind für den Spielbetrieb verantwortlich. Als Beisitzer werden für die Aktiven Alois Ochs und Benedikt Müller fungieren. Jugendleiter wurden Alois Bauer und Ferd. Steppe; Platzwart Hermann Scherer, Alfons Schauf sowie Erwin Kunz. Im Vergütungsausschuß sind die Sportkameraden Alois Ochs, Josef Kunz und Alois Lichtenfels tätig. Als neues Gremium fungiert eine Baukommission, die mit Karl Bauer, Alfred Schottmüller und Alfred Schwab besetzt wurde. In der Sanitätsmannschaft sind August Wagner, Paul Becker sowie Reinhard Hunselmann vertreten. Platzkassier wurden Simon Schroth und Markus Anderer. Der neuen Verwaltung wurde der Wunsch mitgegeben, ihre ganze Kraft zum Wohle des Vereins und des Fußballgedankens einzusetzen. Am kommenden Sonntag wird sich der Handharmonikaspielring auf dem Gelände des Fußballklubs mit einem Gartenfest der Öffentlichkeit präsentieren und damit die Serie der Vereinsfestlichkeiten 1951 abschließen. — Am Dienstag feierte Emil Laub, Altonenwirt, seinen 73. Geburtstag. Wir gratulieren.

Ettlingenweiler

Ettlingenweiler. Die Gemeinde vergibt die Schaufelreinigung des Wasserabzugsgrabens von Gewann Unterbruch bis zur Einmündung an der Ettlinger Gemarkungsgrenze im Gewann Rohbüder zu den auf dem Rathaus aufliegenden Bedingungen. Dasselbst können auch Angebotsvordrucke abgeholt werden. Die Frist für Abgabe der Angebote auf dem Rathaus läuft am 10. September nachmittags 12 Uhr ab. — Nachdem trotz wiederholten Bekanntmachungen immer wieder der Abfall von Straßenschmutz in den Dorfbach gekehrt und dadurch die Verstopfung der Dohlen verursacht wird, zieht sich die Gemeindeverwaltung gezwungen, letztmals auf das Verbot hinzuweisen. In Zukunft werden alle diejenigen, die den Ortsbach mit Straßenschmutz und anderen abfallverunreinigenden Abfällen verunreinigen, unannäherlich bestraft und für die Reinigungskosten haftbar gemacht. — Die durch die Feuert. Feuerwehr durchgeführte Hausammlung für die Blinden ergab die Summe von 106,95 DM. — Das Ehepaar haben beantragt der kaufm. Angestellte Hugo Hertzsch, Neue Str. 137 und die Kontoristin Elsa Maria Warth aus Karlsruhe, Ludwig-Marum-Str. 41.

Neues aus Langensteinbach

Langensteinbach. Nachträglich die besten Glückwünsche an Ernst Kirchenbauer, Schreiner und Landwirt, der am 31. August seinen 74. Geburtstag beging.

Aus Malsch

Malsch. Die Obstammelstelle beklagt sich über teilweise schlechtes Obst, das angeliefert wird. Mit minderwertiger Ware lassen sich auf keinen Fall Höchstpreise erzielen. Die Abnehmer mögen auch dabei bedenken, daß andere Menschen diese Ware wieder kaufen und verzehren sollen. Man möge auch bei der Obstlieferung etwas mehr das Gewissen misprechen lassen. Die Gemeindeverwaltung macht nochmals

darauf aufmerksam, daß verendete Tiere durch die Abdeckerei in Durlach kostenlos abgeholt werden. Die Tiere sind im Rathaus anzumelden.

Das Ständesamt Malsch verzeichnet im Monat August 12 Geburten, 2 Eheschließungen und 7 Sterbefälle.

Mörsch

Volkfest in Mörsch

Mörsch. Das traditionelle Volksfest, das wir alljährlich am ersten Sonntag im September begehen, hat keine jahrhundertalte Verpflichtung im Gedenken an unsere Vorfahren aufzuweisen. Das erste Fest im Jahr 1949 war ein wagemutiges Unternehmen und zaghaftes Beginnen, führte aber dennoch zu einem guten Erfolg. Die 1000-Jahrfeier unserer Gemeinde im Jahr 1950 knüpfte das Band an die Heimatdase enger. Sagenhafte Gestalten aus den Anfangstagen unserer über 1000 Jahre alten Heimat traten lebhaft vor unsere Augen. Nun hatte am diesjährigen Volksfest die Jugend die Gestaltung und Ausschmückung als ihren Anteil übernommen. Schon am Samstagabend fanden sich die Ortsvereine mit den Einwohnern zu einem Dämmerschoppen auf dem Schulhof im Festzelt ein. Festliche Illumination des Schulhofes und die feenhafte Beleuchtung der Schulräume waren dazu angeht, die Feststimmung anzuregen. Bei dieser Gelegenheit konnte man die Feststellung treffen, daß wir in unserer Gemeinde keinen politischen Interessensklügel bilden, sondern eine wahrhaft ideale Gemeinschaft. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl bewies sich immer wieder bei den lokalen Festlichkeiten und insbesondere beim Volksfest am Sonntag. Unter Anleitung des Lehrerkollegiums und der ehrwürdigen Schwestern der Kinderschulen mit ihrer ansehnlichen Kinderschar in prachtvoller bunter Kleidung wies der Festzug, der von einer dichten Menschenmenge begeistert begrüßt wurde, in der künstlerischen Zusammenstellung ein für jung und alt ungewöhnliches Bild auf. Es wäre zuviel, wollte man diese oder jene Gruppe hervorheben, denn alle gaben ihr Bestes. Die Musikvereinigung rundete in strammen Marschweisen das farbenfrohe Bild emsigen Schaffens zu einem vollkommenen Ganzen. Das erstmalige Auftreten der Jugendkapelle unter der tadelloser Leitung des Kapellmeisters Hugo Bender überraschte allgemein. Auch die Schalmekapelle des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrervereins „Solidarität“ ließ frohe Weisen ertönen. Alle übrigen Vereine, die zur Verschönerung des Umzugs beitrugen, taten wie immer bei diesen Anlässen ihr Bestes. Pfarrer Allgäuer, der Initiator der ganzen Wohltätigkeitsveranstaltung, schmunzelte über das gute Gesicht ob des wirklich gut gelungenen Erfolges. St. Ulrich hat es wirklich notwendig. Viele Wunden sind im Innenausbau der Kirche noch zu heilen, aber sie werden sich dank der christlichen Gemeinschaftsarbeit aller bald völlig schließen. Alles in allem hat die ganze Wohltätigkeitsveranstaltung ihren Zweck erfüllt. Zur Fortsetzung des Kirchenbaus kann bestimmt ein ansehnlicher Betrag gebucht werden.

Im biblischen Alter verstarb an den Folgen einer Lungenentzündung Landwirt Jos. Braun. Die Beisetzung fand am Sonntagmittag statt.

Reichenbach

Reichenbach. Der Sportverein hielt seine Generalversammlung ab. Der augenblickliche Vorstand wurde einstimmig für zwei weitere Jahre bestätigt. Man nahm von Veränderungen Abstand, damit die jetzige Verwaltung das bereits in Angriff genommene Bauprojekt, die Erstellung einer Sporthalle, durchführen kann. Die Mitglieder wurden aufgefordert sich persönlich zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen, um die Baukosten drücken zu können. — Die Baugemeinschaft „Neue Heimat“ konnte wiederum das Richtfest eines Doppelhauses feiern. Es besteht die begründete Hoffnung, den zweiten Bauabschnitt mit drei Doppelhäusern und zwölf Wohnungen durchzuführen und diese Häuser noch im Spätjahr zu beziehen. Am 6. Sept. feiert seinen 85. Geburtstag

Alexander Walter, Vater von Dekan Walter. Wir gratulieren.

Meldung aus Schielberg

Trauerfeier für Anton Jäger

Schielberg. Auf Samstag, 1. Sept., hatte Altboden die Einwohner ins „Lamm“ eingeladen. Die Versammlung war sehr gut besucht. Referent Moser aus Karlsruhe sprach in längeren Ausführungen um was es bei dieser Abstimmung geht. Zahlreich waren die hiesigen Einwohner, ebenso auch unsere Mitbürger vom Ortsteil Frauenalb zur Trauerfeier am vergangenen Sonntagabend in der Pfarrkirche versammelt, um unsern lieben gefallenen Bürger Oberschirmmeister Anton Jäger die letzte Ehre zu erweisen und seiner im Gebet zu gedenken. Pfarrer Krämer gedachte auch in seiner ergreifenden Predigt der vielen Vermissten; werden sie noch leben oder sind sie gestorben oder gefallen? Die noch am Leben sind, unter welchen Bedingungen werden sie ihr Leben fristen müssen? Chorleiter Fauser verschönernte die Feier durch den vom Gesangsverein „Einheit“ und dem Kirchenchor zum Vortrag gebrachten erhebenden Chorgesang. Zum Schluß ehrte der Gesangsverein „Einheit“ sein ehemaliges Mitglied mit dem Lied des guten Kameraden.

Am Sonntag, 2. Sept., wallfahren die Heimatvertriebenen nach Bidesheim. Sonderzug ab Karlsruhe 8 Uhr Hauptbahnhof, Rückfahrt ab Durmersheim um 17 Uhr.

Zugunsten des Jugendheims findet am Sonntag auf dem Festplatz unter den Eichen am Ortseingang vor Frauenalb ein Bazar statt. Für wenig Geld können sehr schöne Sachen gewonnen werden. Die Pfarrgemeinde und die Jugendgruppen laden daher ein zum Besuch des Bazars am nächsten Sonntag; es wird sehr viel geboten.

Der Bericht in der EZ vom 3. Sept. über den Theaterbesuch in Oettingen bezieht sich nicht auf Spielberg, sondern auf Schielberg.

Bericht aus Speffart

Speffart. Der vergangene Sonntag brachte unsere Fußballspieler nach Langensteinbach, während der Musikverein einer Einladung nach Graben folgte. In Graben spielte unsere Jugendkapelle offiziell zum ersten Mal „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“. An Klarheit, Tonreinheit und Harmonie haben sich die Jungen bei ihrem Vortrag selbst übertrumpfen. Das unermüdlige Schaffen unseres Dirigenten Schäfer fand dankbare Anerkennung. Auch die Kapelle zeigte sich wieder von der besten Seite. Reicher Beifall und ein nochmaliges Auftreten war der Dank an die Speffarter Musik. Um 20 Uhr mußte man von Graben scheiden, was alle nur ungern taten. Um 21.15 Uhr war die Heimat wieder erreicht und ein kurzer Aufenthalt im Vereinslokal beschloß den Tag. Ein Omnibus der Karlsruher Straßenbahn machte die Fahrt.

Laut Anschlag an den Anschlagtafel und Hinweis in der EZ ist die Bevölkerung auf Donnerstag, 6. Sept., 15 Uhr zur Übergabe der erweiterten Wasserversorgungs-Anlage „Glaßbrunn im Moosalb“ eingeladen. Näheres ergibt sich aus den erwähnten Bekanntmachungen. — Die Gemeinde ist gegenwärtig dabei, den Auslauf an der Kanalisierung auszubessern und den Holzschuppen beim Gemeindehaus zu erstellen.

Wettervorhersage

Am Donnerstag heiter und trocken, Temperaturanstieg über 25 Grad, in höheren Lagen etwas über 20 Grad. Nächtl. Tiefsttemperaturen meist über 10 Grad, schwach östliche Winde. Am Freitag aufkommende Bewölkung aber noch ziemlich warm. In wesentlichen niederschlagsfrei.

Barometerstand: Schön.

Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +15°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbrunnstraße 5, Telefon 187

Sport-Nachrichten der EZ

Gewinner beim 5. W.B. Toto

Bei der Auslosung der Baugeldprämien am vergangenen Sonntag fielen 3000 DM auf den Wertschein 068-89 der bei der amtlichen Wettannahmestelle Josef Rihm, Kiosk am Albtalbahnhof Ettlingen-Stadt, abgegeben wurde. Ferrier fielen zwei weitere Gewinne mit je 914 DM in dieselbe Annahmestelle.

Das 3. Verbandsspiel steigt in Eggenstein

Wer geht mit? Zum 3. Verbandsspiel in der diesjährigen Runde führt der Fußballverein zum FC Alemannia Eggenstein. Der bisherige Punkteerfolg ohne Niederlage (bei zwei Verlustspielen des Gegners) stempelt die Ettlinger als Favoriten in dem Kampf. Als Favorit in ein Spiel gehen, heißt gehandikapt sein. Der Gegner dagegen geht unbeschwert in das Spiel und wird in seinen Aktionen nichts unversucht lassen, zu Erfolgen zu kommen. Wenn auch die ersten Punktspiele der Ettlinger nicht voll überzeugen konnten, so darf man trotzdem mit einem Erfolg rechnen. Die Verteidigung und die Läuferreihe haben sich schon bestens gefunden und der Sturm dürfte sich endlich eingepiepert haben, so daß auch der sonntägliche Gegner kein Hindernis sein dürfte, das Punktekonto um zwei wertvolle Punkte zu ergänzen.

Das Vorspiel bestreiten die Reserven der beiden Vereine. Hier haben die Ettlinger eine Scharte auszumachen, wenn sie den Anschluß zur Spitze nicht verpassen wollen.

Für Schlachtenbummler ist genügend Fahrgelegenheit geboten. Die Unterstützung der Anhänger ist für eine Mannschaft manchmal von ausschlaggebender Bedeutung. Abfahrt Sonntagmittag pünktlich 12.15 Uhr am „Bad Hof“. Vorkostung von Fahrkarten ist zu empfehlen.

Die 1b-Mannschaft greift zum ersten Mal in die neue Spielrunde ein und muß im ersten Spiel bei den Sportfreunden Forchheim antreten. Das große Interesse hat den Fußballverein veranlaßt, dieses Jahr eine weitere Mannschaft zu melden, die in einer gutbesetzten Staffel antreten muß. Der sonntägliche Gegner Forchheim gehört ebenfalls der 2. Amateurliga an, so daß anzunehmen ist, daß die Elf einen gleichwertigen Gegner abgibt. Spielbeginn 9.15 Uhr. Bereits am Vormittag finden auf dem Wessensportplatz Jugendspiele der A- und B-Jugend gegen jene des TuS Langensteinbach statt. Spielbeginn 10 und 11 Uhr.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 3. 9.

Auftrieb: 294 Stück Großvieh, 271 Kälber, 1380 Schweine und 25 Schafe. Ochsen: AA Jung 100 bis 165 (unverändert), A 85-99 (unverändert), B 85 bis 81 (unverändert). — Bullen: AA Jung 100-105 (102-109), A 85-95, B 85-95. — Kühe: AA Jung 75 bis 81 (unverändert), A 75-85, B 75-85, C 65-75, D bis 60. — Färren: AA 100-105, A 85-101, B 85-95. — Kälber: A 145-150, B 135-142, C 125-132, D bis 118. — Schweine: A 141-144, B 1, B II und C 145-148, D 128-142. — Saugen: G I 126-129, G II 113-122. — Schafe 78. — Marktverlauf: Großvieh langsam, kleiner Überstand; Kälber rote, Spitzentiere über Notiz; Schweine mittel, geräumt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. 9.

Der Großviehmarkt hatte auch eine Zufuhr aus Schwab-Biengen. Der Handel war ordentlich. Bei Ochsen und Kühen und besonders bei Bullen und Rindern gab es Preissteigerungen. Es wurde nicht ganz geräumt. Der Kälbermarkt wurde bei befriedigendem Verkehr ausverkauft. Die Preise waren gegenüber dem Vormarkt merklich höher. Am Schweinemarkt war der Umsatz etwas mäßig. Nicht alle Buntien wurden gelieft. Die Preise sind beträchtlich gestiegen. Auftrieb: Großvieh 484 (Ochsen 86, Bullen 188, Rinder 187, Kühe 208), Kälber 701, Schweine 1413, Schafe 40. Preise (DM je 50 kg Lebendgewicht): Ochsen A 50 bis 142, B 35-40; Bullen A 100-108, B 85-90; Rinder A 100-109, B 85-90; Kühe A 85-90, B 75-80, C 65-72, D bis 60; Kälber Sonderklasse über Notiz, A 146-147, B 132-135, C 126-130, D bis 115; Schweine A, B I 123-127, B 2, C 123-128, D 125-129, E bis 128, F 128-125, G 2 bis 118.

Rheinwasserstand am 5. 9.: Konstanz 387 (-2), Breisach 235 (-9), Straßburg 295 (-3), Maxau 459 (-0), Mannheim 319 (-1), Caub 218 (+6)

Seifix bohnerl wunderbar

WOHNUNGSTAUSCH

Geboten: Karlsruhe-Weiherfeld 2 1/2-Zimmer-Wohnung mit Badeabnutzung, Miete 50.- DM. Gesucht: Ettlingen 3-Zimmer-Wohnung mit Bad. Angeb. unter 2928 an die EZ.

Zimmer mit Wohnküche zu tauschen gesucht. Angeb. unter 2935 an die EZ.

STELLENANGEBOTE

Mädchen in kleinen Haushalt bei guter Behandlung sofort gesucht. Zu erf. unter 2930 in der EZ.

GEFUNDEN

Schnauzer (grau) zugelaufen. Abzugeben im Tierheim.

BEKANNTMACHUNGEN

- Arbeitsamt Karlsruhe (offene Stellen)
1. Hochtensortechniker (Dipl.-Ing.)
2. Kalkulator, 1 Techn. Zeichner für Lüftungsanlagen
3. Gerüstbauingenieur mit perf. englischen Steno- und Schreibmach.-Kenntnissen
4. Kfz-Mechaniker (Alter bis zu 45 Jahre), 1 Nachschneider
5. Metzger und 1 B. Bäcker (Alter bis 23 Jahre)
6. Kürschner (Alter bis 45 Jahre)
7. Bauschlosser, einschlägige Eisenkonstruktion
8. E-Schweißer, erste Kräfte, A und E-Schweißer, 25 bis 40 Jahre
9. Rundfunkmechaniker, 1 Kupferschmied, perf. Aluminiumschweißer
10. Schreibmasch.-Mechaniker, erste Kraft
11. Mauerpoller für Eisenbahnbau, 1 Schichtmeister für Tiefbau, 1 Gipser
12. Büfentüchler, perfekte Kraft
13. Küchenschläger, Alter bis 30 Jahre, Gehalt DM 80.- bis 90.- netto
14. Restaurationskochen, perfekte Kraft
15. Gärtnerin mit Blaudenkmalnissen und Begabung zu kunstgewerblich. Arbeiten der gärtner. Friedhofkunst und Dekoration, Alter bis 25 Jahre
16. Wurst- und Fleischwarenverkäuferin
17. Radioverkäuferin, 1 Lederwarenverkäuferin
18. Konditoreiwarenverkäuferin
19. Lebensmittelvekäuferin, perf. Kauf, Plakatschrift und dekorieren
20. Verkäuferin für Juwelen, Gold- und Silberwaren
21. Handbinderin, perfekte Kraft, Alter 22 bis 30 Jahre
22. Mehrere Krankenschwestern, mehrere Schwesterhelferinnen
23. Korsetzschneiderin, perf. Kraft, 1 Kunststickerin, 20-30 J., Luzern-Schweiz
24. Wäschschleiferinnen, perf. in Mosenstein, Alter bis 25 Jahre
25. Konfektionshelferinnen, perf. in Mosenstein, Alter bis 25 Jahre
26. perf. Modistin, Alter 26-30 Jahre, 1 Gummipoliererin, möglichst Neubürger
27. Schneiderinnen, perf. Kräfte, für Modewerkstatt
28. Wäschezuscherinnen, Kenntnisse im Mutter aufzuziehen
29. Baggerinnen, perf. Kräfte, Alter bis 30 Jahre

HERZ in Gefahr? Von: Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung zu hohem Blutdruck, Schlaflosigkeit usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch HERZGEIST-Goldtropfen. Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

Gewerbeverein Ettlingen e. V.

Am Samstag, den 8. September 1951, abends 20.30 Uhr findet im „Gasthaus zum Engel“ eine Versammlung mit wichtiger Tagesordnung statt.

Alle Handwerksmeister und -Meisterinnen der Stadt Ettlingen werden gebeten, hierzu vollständig und pünktlich zu erscheinen. Auch Gönner des Vereins sind freundlich eingeladen. Der Vorstand

Schlaflosigkeit zerrüttet Ihre Nerven

Schlaflos werden wird der Tag zur Qual u. die Nacht zur Hölle; Sie sind reizbar, nervös, sich u. andern im Wege, leiden unter Hemmungen, sind erfolglos. Zu gesund, tiefem Schlaf, der Sie stärkt, erfrischt u. kräftigt, hilft Ihnen das rein pflanzliche, nährstoffreiche Nervenkräftelixir Süka. Seit 35 Jahren bewährt. Original-Flasche 2.85

Badenia-Drogerie R. Chemnitz Leopoldstr.

ZU VERMIETEN

3-Zimmer-Wohnung gegen Gestellung von Baukostenzuschuß zu vermieten. Angeb. unter 2934 an die EZ.

Schnell gebräunt ohne Sonne

Die vor dem Kriege millionenfach bewährte weiße Bitalis-Creme ist jetzt wieder erhältlich.

Die weiße Bitaliscreme

Ist Hautnährcreme und Bräunungscreme zugleich. Sie entwickelt auf der Haut innerhalb von 20 Minuten ohne Sonne eine Tönung, die Ihnen ein frisches, schön gebräuntes Aussehen verleiht. Die Tönung ist mit Seife oder Gesichtswasser abwaschbar, sonst jedoch wetterfest.

Kaufen Sie sich eine Dose dieser vielbegehrten weißen Creme, die keinen Puder enthält, völlig unschädlich ist und Ihr Gesicht verschönt und verjüngt.

Hauptverkaufsstelle: Drogerie Rud. Chemnitz Ettlingen Leopoldstraße

ZU VERKAUFEN

Elektr. Kühlschrank (Marke Bosch), 140-150 Ltr., zu verk. Zu erf. unter 2929 in der EZ

4-flamm. Gasherd und Wäsche-mangel zu verk. Klosterg. 3

VERSCHIEDENES

Obst-Versteigerung

Der diesjährige Obstertrag wird am Samstag nachmittag 14.00 Uhr versteigert.

Rupp, Gut Lorenz

Umschau in Karlsruhe

Entlassungen durch Kohlenmangel?

Karlsruhe (Iwb). Die Rohstoffversorgung der Industrie im Bezirk der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe nimmt immer bedrohlichere Formen an. Die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe befürchtet, daß bei anhaltender Rohstoffknappheit, vor allem auf dem Gebiet der Kohlenversorgung, Entlassungen in größerem Ausmaß bzw. der Übergang zur Kurzarbeit unvermeidlich sein wird.

Theaterpublikum will keine Verreklame

Karlsruhe (Iwb). Das Karlsruher Theaterpublikum protestierte gegen die Vorführung von Geschäftsreklamen vor der Aufführung „Wiener Blut“. Durch Zwischenrufe und Pfiffe sah sich die Theaterleitung zu wenigen Minuten gezwungen, die Geschäftsreklame abzubrechen. Das Badische Staatstheater Karlsruhe hatte sich durch die Vorführung guter Geschäftsreklamen vor den Aufführungen eine finanzielle Unterstützung des Theaters erhofft.

Karlsruhe. Die Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung Baden-Württemberg eröffnet am kommenden Montag in Karlsruhe ihren Abstimmungskampf mit einem Lichtbildvortrag des Professors Dr. Metz (Freiburg).

Karlsruhe. Erzbischof Dr. Rauch, Freiburg, hat den Karlsruher Stadtdiökan Prälat Dr. Rüdiger zum Ehrenmitglied am Dom- und Metropolitenkapitel in Freiburg ernannt. (Iwb)

Karlsruhe. Die Arbeitsgemeinschaft der Badener e. V. eröffnet den Wahlkampf in Karlsruhe mit einer Kundgebung auf der Landtagsabgeordneter Dr. Werber und Rechtsanwalt Franz Gönner sprechen werden. (Iwb)

Zu der Veranstaltung, die um 20 Uhr im Studentenhaus stattfindet, fährt ein Omnibus ab Ettlingen-Stadtbahnhof um 19.45 Uhr.

Durlach. Auf der gegenwärtig in Karlsruhe stattfindenden deutschen Heilmittelausstellung ist bekanntgegeben worden, daß in Durlach ein neues großes Werk der Heilmittelindustrie gebaut wird, das etwa 400 Menschen beschäftigen soll. (ZSI)

Es handelt sich um die Arzneimittelfabrik Dr. Willmar Schwabe, die in der Homöopathie führend ist. Das Werk soll eine Gesamtfläche von 4300 qm haben und wird nach den Plänen der Architekten Bachhaus und Prognisky in reiner Stahlbetonbauweise errichtet.

Das Recht auf Gesundheit

Am Freitag, 7. Sept., 20.15 Uhr spricht im kleinen Saal des Staatstheaters (Konzerthaus) Karlsruhe Präsident Dr. med. Berthold Rodewald (Kiel), Vizepräsident des Deutschen Ärztebundes und der Arbeitsgemeinschaft der Westdeutschen Ärztekammern, über das Thema: „Recht auf Gesundheit — wie es ist und wie es sein sollte.“ Anschließend Aussprache. Der Besuch der Veranstaltung wird bei der sachverständigen Persönlichkeit des Vortragenden von der Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte wärmstens empfohlen.

Beamtenausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Karlsruhe. Am Freitag, 7. Sept., nachmittags 16.45 Uhr findet im Studentenhaus (Parkring) eine öffentliche Kundgebung für alle Beamten, Angestellten und Pensionäre der öffentlichen Verwaltung statt. Über die Forderungen der Beamten an den Bundestag sprechen Adolf Lewecke, Leiter des Beamtensekretariats des Deutschen Gewerkschaftsbundes und Koll. Höfel von der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr.

Die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft veranstaltet am Sonntag, 9. Sept., im Garten und in den übrigen Räumen des „Kühlen Krug“ (Karlsruhe) ein Sommerfest. Beginn 16 Uhr, Ende 24 Uhr. Freier Eintritt für Mitglieder

und deren Angehörige bei Vorlage des Mitgliedsbuches. Mitwirkende: Unterhaltungs- und Tanzkapelle Stumpf sowie Sepp Sonntag jun.

Aus der badischen Heimat

Künstlergemeinschaft „Mannheimer Quadrat“

Mannheim (Iwb). Zehn Mannheimer Künstler haben sich unter der Bezeichnung „Das Mannheimer Quadrat“ zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen. Das „Mannheimer Quadrat“ hat es sich zur Aufgabe gesetzt, einen engeren Kontakt zwischen den Künstlern und der kunstinteressierten Öffentlichkeit herzustellen. Um dieses Ziel zu

Richtlinien für Elternbeiräte

Stuttgart (Iwb). Die „Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte von Württemberg-Baden“ hat Richtlinien ausgearbeitet, in denen die Aufgaben und die Forderungen dieser Beiräte festgelegt sind. Der Arbeitsgemeinschaft gehören die Elternbeiräte an den Volk-, Mittel- und höheren Schulen Württemberg-Badens sowie die Elternbeiräte an den nordbadischen Berufs- und Fachschulen an. In Nordwürttemberg sind an den Berufs- und Fachschulen noch keine Elternbeiräte gebildet worden.

Nach den Richtlinien haben die Elternbeiräte dafür zu sorgen, daß der Elternschaft in Versammlungen Gelegenheit zur Aussprache gegeben wird, die Wünsche der Elternschaft gegenüber Schule und Gemeinde erfüllt werden und das Interesse der Eltern für Fragen der Erziehung geweckt wird. Die Elternbeiräte sollen ständig an der Verbesserung der inneren und äußeren Schulverhältnisse mitarbeiten. Elternbeiräte und Vertreter der Schule sollen sich gegenseitig über ihre Arbeit unterrichten und zu gemeinsamen Beratungen zusammenziehen. Ferner sehen die Richtlinien vor, daß mit den Lehrerverbänden sowie mit den Vereinen und Organisationen, die sich um die Jugend bemühen, Verbindungen aufgenommen werden.

Außerdem soll angestrebt werden, daß die Landesvertretung der Elternschaft bei der Ausarbeitung von Gesetzentwürfen, die das Schulwesen betreffen, mitberaten können.

Wohleb zur Wahl Höpker-Aschoffs
Freiburg (UP). Staatspräsident Wohleb

Nordbadischer Gesellentag in Schwetzingen

Schwetzingen. Rund 4500 Mitglieder der katholischen Kolping-Organisationen aus Nordbaden kamen am Sonntag in Schwetzingen zu ihrem Gesellentag zusammen. Der CDU-Landtagsabgeordnete Dr. Werber (Karlsruhe) erklärte auf dem Gesellentag, der katholische Volksteil Württemberg-Badens habe es nicht verdient, daß in der Begleitung nicht ein einziger katholischer Minister sei. Wenn es — wie in den Jahren 1918 und 1945 — gegolten habe, in schwierigen und übermütigen Situationen Verantwortung zu übernehmen, sei dieser katholische Volksteil gut genug für diese Aufgaben gewesen. Sowie die Lage sich jeweils besserte, habe man geglaubt, wieder auf die katholischen Politiker verzichten zu können. Diözesanpräses Dr. Stiefvater (Freiburg) sagte, die Kolpingsöhne verlangten vom Staat kein Geld. Alles was sie vom Staate wollten, sei Achtung und Anerkennung ihrer Arbeit.

Der Festgottesdienst und die Festkundgebung im Schloßgarten wiesen beide einen Massenbesuch von mehreren Tausenden auf.

Die Teilnehmer an dem nordbadischen Gesellentag sandten ein Grußtelegramm an

erreichen, sollen in regelmäßigen Zeitabständen Ausstellungen und andere Darbietungen Mannheimer bildender Künstler, Musiker und Schriftsteller veranstaltet werden.

Neubauten für Besatzungsmacht

Pforzheim (Iwb). In der Nähe der Pforzheimer Kasernen werden jetzt im Auftrag des Spezialbauamtes Baden-Baden fünf große Häuserblocks mit zusammen 72 Wohnungen für Offiziere und Unteroffiziere der französischen Besatzungstruppen erstellt. Für das kommende Frühjahr ist der Bau von zwei weiteren Wohnblocks, einer Schule und eines Kaufhauses geplant. Der Stadt Pforzheim entstehen durch die Projekte erhebliche Kosten.

Vom Aufzug zerquetscht

Pforzheim (Iwb). Ein gräßliches Unglück ereignete sich an einer Baustelle in Pforzheim. Ein mit Steinen beladener Aufzug stürzte, nachdem das Halteseil gerissen war, aus 15 Metern Höhe ab und zerquetschte einen an der Aufzugwinde stehenden Arbeiter. Der Getroffene war auf der Stelle tot.

SPD drängt auf Südweststaatsabstimmung

Pforzheim (Iwb). Auf einer Kreisversammlung der SPD übte der SPD-Fraktionsvorsitzende im württemberg-badischen Landtag, Alex Möller, scharfe Kritik an der Außen- und Wirtschaftspolitik der Bundesregierung. Eine Unterzeichnung des Schumanplanes bezieht für 50 Jahre die Fortsetzung der Reparations-, Demontage- und Besatzungspolitik. Zur Südweststaatsfrage erklärte Alex Möller, daß der südbadische Staat mit seinen Anträgen nur Verwirrung schaffen wolle. Eine Entscheidung über den Südweststaat lasse sich durch juristische Spitzfindigkeiten nicht mehr verzögern. Seitens der SPD werde darauf gedrängt, daß am 16. September unter allen Umständen abgestimmt werde.

Landgemeinden gegen erhöhte Gaspreise

Pforzheim (Iwb). Die Landgemeinden der Kreise Pforzheim und Vaihingen, die vom Pforzheimer Werk Ferngas beziehen, haben eine verwaltungsgerichtliche Entscheidung über die seit zwei Jahren durch die Stadt Pforzheim laufend erhöhten Gaspreise gefordert. In der Begründung des Antrages heißt es, daß das Pforzheimer Ferngas das teuerste in ganz Württemberg-Baden sei. Außerdem ist festgestellt worden, daß die Stadtwerke an eine einzelne Firma in Maulbronn das Gas um rund 40 Prozent billiger als üblich abgeben.

Wenn's um Geld geht...

Pforzheim (Iwb). Auf einer abendlichen Straße war im vergangenen Winter ein Fahrzeug eines hiesigen Reisebüros infolge des Glatteises gegen eine Hausmauer gewallt und schwer beschädigt worden. Die Polizei stellte seither fest, daß der Omnibusfahrer keine Schuld treffe. Erst als der Inhaber des Reisebüros bei der Stadt einen Schadenersatzantrag in Höhe von 20 000 DM stellte, sprach die Polizei den Fahrer nachträglich schuldig und ließ ihm wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung eine Geldstrafe auferlegen. Gegen den Freispruch des Friedensgerichtes legte die Stadtverwaltung Berufung ein. Das staatliche Friedensobergericht hat nun erneut zugunsten des Angeklagten entschieden.

Mittelbadische Gewerbeschau eröffnet

29 000 besuchten die Ausstellung
Rastatt (ZSH). In Anwesenheit der staatlichen Vertreter wurde die „Mittelbadische Gewerbeschau“ eröffnet. Oberbürgermeister Jäger betonte in seiner Ansprache, daß die Ausstellung Zeugnis von dem Aufschwung der Wirtschaft und des Handels im Stadt- und Landkreis Rastatt ablege, der während des Krieges einen Gesamtschaden von 30 Millionen DM erlitt. Auf 7000 qm Ausstellungsfläche sind von fast 200 Firmen aus Mittelbaden und allen Teilen des Bundesgebietes Industrieerzeugnisse und Gebrauchsgüter ausgestellt. Bis jetzt haben 29 000 Personen die Ausstellung besucht.

Aus Brasilien zurückgekehrt

Offenburg (CND). Nach 15jähriger Abwesenheit von der Heimat kehrte Mutter Mechtildis Alt, von den Chorfrauen des hl. Augustinus aus der Kongregation „Unserer Lieben Frau von Offenburg“ aus Brasilien nach Deutschland zurück, wo sie das Kloster ihrer Kongregation in Offenburg als Superiorin übernehmen wird. Mutter Mechtildis wanderte 1936, nachdem sie von der Gestapo verfolgt worden war, nach Brasilien aus, und gründete in Recife mit einigen Mitschwestern eine Niederlassung, in der heute 500 Mädchen unterrichtet werden.



Copyright by Dr. Paul Harsen, Tübingen durch Verlag v. Graberg & Gerg, Wiesbaden (1. Fortsetzung)

Seine Stimme kommt ihm laut und grell vor. Die Küchentür geht sofort auf, und vor ihm steht Emma, einen Topf in der Hand, ein rundes Mädchen mit einem pausbäckigen Gesicht und kleinen, flinken Augen.

„Emma, ist meine Frau noch nicht zu Hause?“

„Gnädige Frau ist um fünf Uhr ausgegangen und wollte um sieben Uhr zurück sein.“

„So. Dann wird sie ja gleich kommen.“

Im gleichen Augenblick klappt die Tür. „Da kommt sie wahrscheinlich“, sagt Emma und betrachtet den Herrn mit einer aufdringlichen Neugier.

Frau Gontenberg kommt durch den Hauseingang in die Wohnung. Man hört ihre schnellen, kurzen Schritte. Gontenberg blüht ihr entgegen und trifft sie im Flur, wo sie vor dem großen Spiegel steht und aufmerksam ihr von der Luft gerötetes Gesicht betrachtet.

„Therese!“ sagt er erfreut und greift nach ihrer Hand, die er zart, als sei sie zerbrechlich, an seine Lippen führt.

Frau Therese Gontenberg ist eine schlanke, zarte Erscheinung. Selbst jetzt, im Pelz, wirkt sie noch zierlich. Sie macht einen sehr jungen, fast jugendlichen Eindruck, obwohl sie sicherlich dreißig, wenn nicht auch fünfunddreißig Jahre alt ist. Ihre großen, grauen Augen, die von langen, dunklen Wimpern beschattet sind, sind jetzt mit einem fragenden Ausdruck auf ihren Gatten gerichtet, der kleine, sehr rote Mund ist halb geöffnet.

„Wartet du etwa auf mich, Anselm?“ fragt sie, ihm rasch die Hand entziehend. Ein leiser Spott klingt in ihrer Stimme.

„Ich warte immer auf dich“, antwortet er, indem er ihr aus dem Pelz hilft, „es ist schon spät.“

„Spät?“ Sie lächelt. Aber gleich wird sie wieder ernst.

„Ist irgendetwas geschehen? Du kommst mir so aufgeregt vor...“

Gontenberg zögert einen Augenblick mit der Antwort. Dann sagt er: „Schellmann“ — das ist der junge Provisor — „hat den Giftschrankschlüssel verburnt.“

„Ach“, sagt Frau Gontenberg. Nichts weiter.

„Ja, ich habe ihn gesucht, aber...“ Pötzlich faßt Gontenberg nach ihrer Hand, aber es gelingt ihm nicht, sie zu ergreifen.

„Hast du ihn vielleicht gesehen?“ fragt er schnell.

Sie lacht. Ein helles, perlendes Lachen, das nicht echt klingt.

„Du kommst wirklich auf wunderliche Gedanken, Anselm, was soll ich denn mit diesem Schlüssel...?“

Sie steht vor dem Spiegel und ordnet ihre blonden Haare. Ihre kleinen, schmalen Hände bewegen sich dabei unruhig und nervös. Dann öffnet sie, ohne weiter auf ihren Mann zu achten, die Tür zur Küche und sagt: „Emma, können wir dann essen?“ Und als sie eine bejahende Antwort hört, geht sie schnell in die Wohnung.

So entrinnt sie mir immer, denkt Gontenberg. Sie entgleitet mir, ich spüre es, und ich weiß, woran es liegt und warum.

Er wollte sie noch soviel fragen. Wo sie gewesen sei, mit wem sie jetzt immer zusammenkommt, seitdem sie diese nachmittäglichen Ausgänge aufgenommen hat und sich dabei so oft verspätet. Es ist etwas in ihrem Leben, er fühlt es, das ihn ausschaltet hat.

„Ich halte es in diesem Nest nicht mehr aus!“ hat sie neulich erst gesagt und am Schluß der folgenden Auseinandersetzung: „Manchmal habe ich wirklich Lust, mich aus der Welt zu schaffen...“ Damals ist er tief erschrocken, denn wie vielen arbeitenden Männern war ihm bis zu diesem Augenblick der Seelenzustand seiner Frau ganz unbekannt, und dieser läßt ihn Ausbruch traf ihn unerwartet. Lieber er sie denn nicht? Spürte sie nicht, daß er sie liebte? Was war denn plötzlich mit ihr? Er bekam keine Antwort darauf.

Jetzt geht er schnell in die Apotheke zurück, wo der junge Schellmann noch auf ihn wartet.

„Gehen Sie jetzt“, sagt er ungeduldig, „und morgen sorgen Sie dafür, daß der Schlüssel wieder herbeikommt.“

Der blonde Provisor machte eine kleine Verbeugung. Er hat seinen Mantel schon an und setzt nun den roten Hut auf, dessen Krempe vorn und hinten heruntergezogen ist und dem Träger so etwas Verwegenes gibt. Er dreht sich nochmals nach seinem Chef um, der schon zurück in die Wohnung geht, bleibt noch vor dem Abreißkalender an der Wand stehen und reißt den abgelaufenen Tag ab. Der neue Tag erscheint. Der glücklicherweise erst nach einem langen Abend und einer langen Nacht beginnt. Es ist der 20. März.

Herr Apotheker Gontenberg setzt sich einen Augenblick an seinen Schreibtisch, erschöpft, wie nach einer großen Anstrengung. Er wird jetzt mit seiner Frau zu Abend essen. Man wird sich mit einem belanglosen Gespräch herumquälen, bis es Zeit ist, schlafen zu gehen. Ihm graut plötzlich vor seinem Leben.

Noch einmal öffnet er das Fach und schenkt sich einen Kognak ein. Wie er das Glas, leert, getrunken, auf den Schreibtisch stellt, sieht er plötzlich den Giftschrankschlüssel.

Er springt auf, so überrascht ist er. Der hat doch vor fünf Minuten noch nicht dagelegen. Er könnte es beschwören, daß er nicht dagelegen hat, denn er hat den Schreibtisch abgesehen. Und er hat ihn bestimmt nicht hingelegt.

Er starrt den Schlüssel an. Es ist ein langer, dünner Schlüssel mit einem schmalen, sechsackigen Bart. Kein Zweifel, es ist der Schlüssel zum Giftschrank.

Erstreckt steckt er den Schlüssel ein. Er fühlt, daß die Dinge um ihn ihm über den Kopf wachsen. Alles, was er für sicher und fest hielt, scheint plötzlich zu wanken.

Und während er langsam und sehr müde in die Wohnung geht, um mit seiner Frau zu Abend zu essen, denkt er:

Therese hat den Schlüssel gehabt! Was tat meine Frau am Giftschrank?

Der junge Provisor Herbert Schellmann eilt mit schnellen Schritten den Brücktorweg hinaus, biegt rechts in die Anlagen um die doppeltürmige Minoritenkirche ab, die zu dieser Jahreszeit und Stunde ganz einsam und verlassen sind. Im hastigen Lauf sieht er nach der Armbanduhr, natürlich, eine Viertelstunde kommt er zu spät. Aber als er die nächste Biegung der schmalen Allee hinter sich gebracht hat, sieht er Susanne.

Sie geht langsam, die Hände in die Taschen ihres Pelzmantels vergraben, den Kopf gesenkt, nach dem Holzplan zu. Herbert Schellmann ist mit wenigen Schritten seiner langen Beine hinter ihr, nimmt sie, ehe sie sich wehren kann, in seine Arme und küßt sie, die sich kaum sträubt, auf den Mund.

Susanne ist ein dunkles Mädchen mit einem feinen, schmalen Gesicht, ihr schönen, braunen Augen blitzen jetzt zornig; „Herbert! Was fällt dir ein! Auf der Straße! Wenn uns jemand sieht!“

„Hier ist doch niemand!“ lacht er und will sie noch einmal in die Arme nehmen, aber diesmal glückt es ihm nicht. Sie weicht schnell zurück.

„Wo kommst du überhaupt so spät her? Möchtest du dich nicht entschuldigen? Du hast mich warten lassen...“

Er macht eine linkische Verbeugung. „Entschuldigen Sie bitte, gnädiges Fräulein, daß ich Sie warten ließ. Ich habe mich ohne meine Schuld verspätet.“

„Was war los?“ fragte sie sachlich.

Er hat indeßen, ohne daß sie sich sträube ihren Arm genommen, und sie gehen in einem flotten Tempo, jung, elastisch, glücklich durch den kühlen, schon dunklen Herbstabend. Für sie ist Frühling, sie sehen die Bäume und Sträucher und die breiten Rosenbänke schon blühen.

„Ich habe bei der Arbeit wieder einmal zu viel an dich gedacht“, flüstert er an ihrem Ohr, „und vergessen, den Giftschrankschlüssel abzugeben. Pöflich war er verschwunden und der Alte war mächtig wütend.“

„Habt ihr ihn wiedergefunden?“ fragt Susanne schnell. (Forts. folgt)



TRAKEHNEN, HEIMAT WELTBERÜHMTER PFERDE

Ostpreußens Pferdezucht war weltberühmt. Vor allem das Hauptgestüt Trakehnen, das von Friedr. Wilhelm I. im Jahre 1732 gegründet worden war, genoss höchstes Ansehen als Zuchtstätte edler Warmblutpferde. Das Brandzeichen der Trakehner, die siebenzackige Eichschäufel, galt als Gütermarke erster Ordnung. — Die Aufnahme zeigt das Trakehner Schloß. Es diente dem Landstallmeister als Wohnung. Der Name Trakehnen ist unvergessen.

Unvergeßlicher Sommer in Ostpreußen

Aus dem Bilderbuch der Erinnerung

Weißt du, daß es nun Sommer ist in Ostpreußen? Strahlender sonniger Sommer, der das Land wie mit goldenen Fäden durchwirkt, den Strand der Ostsee in schimmernden Silberstaub verwandelt und den Himmel zu einem tiefblauen Seidenmantel werden läßt, auf dem wie ein Hermelinkragen weiße wolfige Wolken leuchten?

Niemand weiß zu sagen, woher es kommt, daß der ostpreußische Sommer so reich an Farbstimmungen ist, die kein Maler wiedergeben kann; niemand kann erklären, warum dieses Land immer wieder sein Antlitz ändert, sich in den Tagesstunden wandelt, wie andere deutsche Landschaften sonst nur im Wechsel der vier Jahreszeiten.

Ein Sommertag an der Ostsee... Welches Glück barg er für jene Menschen, die erholungssuchend aus den Städten kamen, wie viel Schönheit offenbarten seine vierundzwanzig kurzen Stunden! Unberührt und wie in einem weißen Schleier gebettet lag der Strand im frühen Morgen, aus dem sich bebutsam die Sonne löste und mit rosensfarbenen Hauch die Welt überglühte. Aus dem Rot wurde Gold und dann strahlendes, gleißendes Licht, das den kleinen Ostseewellen lichte Hauben aufsetzte und ihr Spiel zu dem bewegten Tanz heiterer Meerfrauen werden ließ... Und die See zeigte alle ihre Farben, wechselte vom schwermütigen Grau zum Dunkelblau und — bei leichter Brise — zu einem rätselhaft durchsichtigen Grün.

Wenn aber einer der vielen Maler, die dieses Bild malen wollten, die Farbe auf der Palette gemischt hatte, trieb der Wind eine gewittirte Wolkenbank mit schwarzen und dunkelgrauen Ballen herauf, das Meer wurde plötzlich schwarz, das Tanzbild der heiteren Wellen verstümmte und ein fahles Gelb legte sich über das Land. Wie ein Vorhang vor einem leuchtenden Bühnenbild, so fiel der bleierne graue Schleier des Regens... Hoch ging die See... und der Sturm legte die Dünen...

Aber dann, ganz plötzlich und ohne jeden Uebergang, war die Sonne wieder da, das Bild stand leuchtend und noch tiefer und kräftiger in allen Farben wieder im klaren Sommertag — bis die Sonne am Abend in einem Flammenmeer versank und die Nacht kam, in der die Sterne wie geschliffene Steine waren, die an dem silbernen Reif der matthellen Strandlinie funkelten...

Erinnerst du dich noch? So war die Ostsee an einem Sommertag!

Aber nicht nur die Ostsee trug den Zauber des ostpreußischen Sommers. Ein deutscher Dichter, dessen Heimat an Rhein liegt, hat einmal geschrieben, der ostpreußische Sommer ließe in seiner Vielfalt glauben, daß alle deutschen Stämme ihren nach Ostland fahrenden Siedlern ein Stück ihrer eigenen Landschaft mitgegeben hätten.

Und — wirklich — erinnerte nicht das Ermland immer wieder an das hügelige Acker- und Wiesensland in Thüringen oder Südwestdeutschland? Glaubte man nicht durch Mitteldeutschland zu fahren, wenn das ebene Kornland am Pregel in schwerer sommerlicher Reife am Eisenbahnfenster vorüberzog? Mühte man nicht an Oldenburg denken, wenn man auf den schmalen Wegen durch das sonnenheiße ostpreußische Moor ging? Die Reise durch die Niederung nach Marienburg ließ mit den Viehherden auf den grünen Wiesen, mit den langen Ställen und den freundlichen Klinkerbauten die Marschen Ostfrieslands lebendig werden und die Buchenbügel der Elbinger Höhe konnten in Hessen liegen...

Im Sommer Ostpreußens, wie wir ihn erleben durften, du und ich, denen dieses Land Heimat war, fanden sich alle deutschen Landschaften unter dem hohen tiefblauen Himmel wieder, er einte sie und schuf den großen Rahmen für das bunte, wechselnde Bild... Ostpreußischer Sommer!

ZU FUSS NACH TRACHENBERG

Eine Erinnerung aus der Jugendzeit / Von Wolfgang Greiser

Ich mag ein Junge von vierzehn Jahren gewesen sein, als ich mich von Rawitsch aus zum ersten Male aufmachte, um über die Posen'sche Provinzialgrenze hinaus nach Trachenberg zu gehen. Zu Fuß natürlich. Denn für eine Bahnfahrt hätte der schmalschlächtige Beutel nicht gereicht. Wenngleich nur dreißig Pfennig dafür nötig gewesen wären. Aber dann hätte ich auch den „Trachenberger Forst“ nicht kennengelernt. Jenes Waldgebiet zwischen hier und dort, das im Rufe stand, eines der dichtbewachsensten Wilder ganz Schlesiens zu sein. Es gab ein paar sehr alte Buchen darin und Wege, auf denen man sich verirren konnte; etliche wellige Höhen, von denen man sich dem Himmel einige hundert Schritt näher wußte als irgendsonstwo in der Runde, und ein „Tal“, in dem das Farnkraut so hoch stand, daß es mir 14-jährigem bis an die Schulter ging. Deutlich erinnere ich mich auch an eine Stelle, an der sich immer und immer wieder ein Sonnenstrahl durch das Licht der Blätter stahl, daß sie wie glimmernde Smaragde über mir erschienen, und ich hätte eine ganze Welt voll Gold einzutauschen nicht Lust verspürt gegen dieses Bernsteinleuchten im Trachenberger Forst.

Drei Stunden bin ich zu Fuß durch ihn gegangen, und wenn ich hinaustrat auf die Gegenseite, welch Bild war dann das! Der Kleefeld, und die Amseln gingen hoch. Es jubelte in den Lüften, und vor mir auf einer Sandwelle sonnte sich die Eidechse. Eine Biene summte, und ich dachte an Theodor Storm und seine Heidegedichte. Hundert Schritt weiter das wogende Feld. Würden das einmal prächtigtüchtige Aehren werden! Und die Kornblumen blühten und die Raden um Rand, bläulich und rötlich wie glückiger Mohn, und die Korakster im gepanzerten Krustengewand schwirrten und wirrten durcheinander, daß man zu jeder Zeit Lust bekam, es ihnen an Ort und Stelle gleichzutun. Trollt dort nicht eben ein Reh?

Ich habe zum ersten Male in der Wildbahn ein Reh im Trachenberger Forst gesehen. Er stand urplötzlich zehn Schritte vor mir. Zarligliederig, wie ich zuvor nie ein Tier sah, und zutraulich, weil ich es nicht ängstigte. Ich werde das nie vergessen. Späterhin weiß ich

daß es ein Kitzlein gewesen ist. So winzig stand es vor mir, so gutgläubig fein, daß ich vielleicht auch der erste Mensch war, den es je sah. Daber seine und meine Verwunderung.

Trachenberg. — Eine Stadt, wie alle kleinen Städte sind, die im Vorland zu Breslau liegen. Sie haben einen Markt, und ich glaube, es waren damals noch Lauben an seiner Seite. Denn es sind an die vierzig Jahre her, die ich zurückdenken muß. Und es ist ein Gasthaus dagewesen mit einem grünen Zaun davor, und die Haferkrippe war angelehnt dort, wo das Pferd gespannt bei ihm stand. Jenes mit dem blinkblanken Messinggeschirr und den dicken ledernen, schweren „Beschlügen“ als einem Riemenwerk, wie ich es nachdem immer nur wieder in Schlessen gesehen habe. Man kennt es sonst nirgend in dieser Weise auf der Welt.

Der Gastwirt war ein dicker, behäbiger Herr. Aber er hatte eine Tochter, das war ein Mädel wie ein Wieselchen und „bewuschert“ wie eine Prinzessin aus dem Märchenraum. Die brachte mir einen so süßen Trunk, daß ich meinte, ich tränke Honigseim. Und ich dankte ihr, und sie knixte. Mehr weiß ich von dieser Begegnung nicht, und doch habe ich sie niemals im Leben vergessen.

Dann trat ich hinaus und stand auf dem Markt. Mitten in einem Gewühle von Männern und Männern, die waren stämmig gewachsen, wie ihr Wald, und sie trugen Schaftliefel, fast als an die Weichen. Sie hatten Leinen und nankeriel Netzwerk bei sich und Stangen und Gläser und Tonnen und ein Faß. Dazu hobe „fische und Waagen und Geld. Das „klingerte“ in ihren Händen.

Diesen Männern folgte ich hinab an den See. Trachenberg liegt in einem Seen-Terrain von unermesslich idyllischer Pracht. Ganz gewiß gibt es Romanischeres als diese flachuferig weißen und kaum schaltortiefen Gewässer, die man zu dieser Zeit gerade abgelassen hätte.

Dann sah ich die Männer mit den Stiefeln bis zu den Weichen hinauf und andere, die die Hosen hoch aufgeschlagen hatten bis über das Knie, in den Wassern waten. Sie schleiften Netze durch den See. So eng Mann an Mann und beschwert mit Steinen und Blei, daß ihnen kein Schwanz durch die Maschen ging. Dabei kam zutage, was der See tief im Ver-

Balthasar Neumann aus Eger

Der größte Baumeister der Süddeutschen

Würzburg, Münsterschwabach, Bruchsal und Neresheim — wer kennt nicht diese Namen? Wer steht nicht bei ihrem Klang hochgespannte Gewölbe, kühn aufstrebende Säulen, steigende Pilaster, prächtige Deckengemälde und vor allem Räume, lichtdurchflutete Räume?

Balthasar Neumann, der Schöpfer dieser Baudenkmäler, war der universalste Baumeister seiner Zeit. Ja, vielleicht hat selten einer den Begriff der Architektur so weit gefaßt wie er.

Als am 28. Januar 1687 dem Tuch- und Altkleiderhändler Johann Christoph Neumann in der Schiffgasse zu Eger ein Sohn geboren wurde, da dachte niemand, daß dieser einst Oberbaudirektor von Würzburg, Professor der Mathematik und Obrist der fränkischen Kreisartillerie würde. In der alten Hohenstaufenstadt Eger erlernte Neumann das Stück- und Glockengießhandwerk.

Die Jesuiten erkannten frühzeitig die Gaben des jungen Handwerkers, der in seiner Freizeit gar zu gern modellierte. Sie gaben ihm in den Abendstunden Unterricht in Architektur. Später schickten sie ihn auch auf die Bauakademie zu Turin. Als armer, fahrender Scholare kam er nach Beendigung seines Studiums in die Bischofsstadt am Main. Zusammen mit Dienzenhofer arbeitete er an der doppelten Treppe in Pommersfelden. Gar mancher schüttelte den Kopf über diese scheinbar allen Regeln der Statik hohnsprechende „böhmische Mauererei“.

Es fehlte auch nicht an Stimmen, die Balthasar Neumann als „bergaufenen Böhm“ bezeichneten. Doch nicht lange währte dieses glückliche Schaffen mit seinem väterlichen Freund Dienzenhofer. Neumann zog in der Armee Prinz Eugens gegen die Türken. Erst durch den ausdrücklichen Befehl des Bischofs von Würzburg wurde der Leutnant der Genietruppen zurückgerufen.

Ein Leben voller Arbeit begann. Neumann zeichnete die Pläne der Würzburger Residenz, welche das „Schloß des Reiches“ werden sollte. Im Mai 1720 wurde der

Grundstein dazu gelegt, und viele Jahre haben die besten Handwerker und Künstler Europas daran gearbeitet. Schon die Namen der Räume lassen die Pracht erkennen, in der die Residenz prangt: Spiegelkabinett, Venetianisches Zimmer, Prachtzimmer, Thronsaal, Kaisersaal, Alexanderzimmer, Weißes Zimmer und grüner Salon.

Bald spannte sich auch über dem Grab des heiligen Kilian eine hohe Kuppel anstelle der kleinen Holzkapelle, die Bonifatius einst erstellte. Nebenbei mußte Neumann Festungen bauen, Flüsse regulieren und Städteplanungen durchführen. Geistliche und weltliche Fürsten aus der Main- und Rheingegend baten ihn immer wieder um Pläne für Paläste, Schlösser, Klöster und Kirchen.

So entstanden nach seinen Entwürfen die Dikasterialgebäude in Ehrenbreitstein, die Abtei in Oberzell, die Wallfahrtskirche in Vierzehenheiligen, die Residenz von Bruchsal, die Klosterkirche von Neresheim, die Bauten von Donauwörth, Veitsböckheim, Kitzingen und Etwashausen. Ja, es scheint, als ob keine Stadt in Franken ohne Nachhall dieses universalen Architekten geblieben wäre.

Als 66-jähriger ereilte ihn der Tod am Reißbrett, als er an Plänen für seine reifste Schöpfung, für Neresheim arbeitete. Sein Sohn Franz Ignaz Michael setzte die Arbeit seines Vaters fort. Er ist der Erbauer der Heiligen-Kreuz-Kirche in Nürnberg, auch stellte er den Dom von Speyer wieder her.

Viel, was die Epoche des Barocks hervorgebracht hat, empfinden wir heute als schwülstig und überladen. Bei Neumanns Werken hat man dieses Gefühl nicht. Ihm lag auch nicht die überfeinerte, überfüllende Höflichkeit der damaligen Zeit, er wird als einfacher, der natürlichere Mensch geschildert. Letztlich war er ja auch Egerländer, Angehöriger des ursprünglichen Stammes der Süddeutschen. Er ist ihr größter bildender Künstler, dem höchsten noch Franz Metzner, der Schöpfer der Figuren des Völkerschichtdenkmals, zur Seite gestellt werden kann.

Gustav Gruner

Märkisches Land - jenseits der Oder

Die Neumark, wie sie entstand und was sie uns war

Neumark heißt jener Teil der Mark Brandenburg, der sich auf dem rechten Oderufer und an der Warthe hinzieht, von Pommern, Schlessen, der Niederlausitz und der Mittel- und Uckermark begrenzt. Ursprünglich war dieser Landstrich der zweite Hauptteil der ganzen Mark, die man in die „Kurmark“ und die „Neumark“ teilte. Sieben „alte“ Kreise umfaßte die Neumark am Anfang: Die drei vorderen Soldin, Königsberg (mit Küstrin) und Landsberg; die vier hinteren Friedeberg, Arnswalde, Dramburg und Schivelbein. Dazu traten im Laufe der Zeit noch fünf weitere Kreise im Süden der Warthe und zwar Drossen (Ost- und West-Sternberg), Crossen, Züllichau-Schwiebus und Cottbus. Hauptstadt der Neumark war lange Zeit Soldin, später Küstrin und eine Weile sogar das gemütliche kleine Königsberg. Nach der Neuordnung Preußens fielen Dramburg und Schivelbein zum Regierungsbezirk Köslin, die übrige Neumark bildete den größten Teil des Regierungsbezirks Frankfurt/Oder.

Eine reiche Kornkammer ist dieses stille Land, das sich da von der Oder östlich nach Pommern und der Grenzmark hinzieht; die riesigen Felder tragen wechselnd Kartoffeln und Getreide. In den Kiefernwäldern liegen klare Seen, helle Buchenhaine rahmen die

freundlichen Waldwiesen, anmutig und heiter leuchten in den Dörfern die Gärten und in den Städten die dichtbelebten alten Wälle.

Eine dieser Städte ist Königsberg. „In der Neumark“, wie es stets hinter seinen Namen setzte, um nicht mit der großen Schwester in Ostpreußen verwechselt zu werden. Vollständig umgibt die Ringmauer die schönen Backsteinbauten. Hier steht das stattlichste Gotteshaus der Provinz, die Marienkirche, hier erhebt sich das schöne Rathaus und das Bernikower und Schwedter Tor. Das Königsberger Gemäse rollte früher schon im Morgengrauen nach Berlin.

Küstrin, die alte Festung, entstand an der Stelle, wo zwei große Sumpfgelände, das Oder- und das Warthebruch zusammenstoßen. Sie bildeten immer den natürlichen Schutz der Festung, die im Osten die brandenburgisch-preußische Hauptstadt zu decken hatte. Aus diesen unfruchtbaren Ueberschwemmungsgebieten schuf Friedrich der Große seine „neue Provinz“, indem er die Brüche trockenlegen ließ. Alles an der Landschaft erinnert auch noch an ihre planmäßige Besiedelung, an das große Kolonisationswerk: Schnurgerade sind die Straßen, regelmäßig die Gräben, die das Wasser ableiten, sachlich und zweckgebunden die Siedlungen.

Zwischen dem Warthebruch und dem Steilabfall des Baltischen Höhenrückens liegt Landsberg an der schiffbaren Warthe. Fast 50 000 Einwohner lebten vor dem letzten Krieg in diesem Hauptort der Neumark, der bedeutende Industrien beherbergte: Maschinen wurden hier gebaut, Jutespinnereien liefen, Kabel wurden hergestellt, Netze und Schuhe gemacht. Ein reger Handel mit Vieh, Getreide und Holz machte Landsberg zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt ersten Ranges, dessen Bedeutung noch durch eine höhere Lehranstalt für praktische Landwirte und die staatliche landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsanstalt unterstrichen wurde.



DIE SILHOUETTE VON Breslau

Seit dem Jahre 1163 Hauptstadt Schlesiens, wurde Breslau 1261 von Herzog Heinrich III. von Schlessen mit dem Magdeburger Stadtrecht begabt. Durch die Jahrhunderte war die Stadt, deren Silhouette Kreuzkirche und Dom bestimmten, Mittelpunkt im Ostlande. (Die beiden Aufnahmen wurden mit Erlaubnis des Verlages Dr. F. Bards, Offenbach, dem entsprechenden Erinnerungsband an die Ostgebiete „Nie vergessene Heimat“ entnommen.)